

GLÜCKAUF

BERGBAU UND ENERGIE

ALLES BLEIBT SO WIE ES IST –
nur anders!



Inhaltsverzeichnis

Seite

<i>Eröffnung Bergbaubibliothek</i>	<i>4</i>
<i>Bergmusik</i>	<i>5</i>
<i>Bericht über die Barbarakapelle</i>	<i>6</i>
<i>Güterwaggon-Kino</i>	<i>10</i>
<i>Ledigenheim in Alsdorf-Kellersberg</i>	<i>11</i>
<i>Werksloks der Grube MariaHauptschacht</i>	<i>16</i>
<i>Hans-Willi Schroiff: Tod im Schacht</i>	<i>21</i>
<i>Werksloks der Grube Adolf</i>	<i>22</i>
<i>Das Leben mit-, im- und um das Denkmal</i>	<i>28</i>
<i>Depot Tuchwerk Aachen</i>	<i>30</i>
<i>Das Steinkohlenrevier im Kempenland</i>	<i>32</i>

Impressum

Herausgeber:

GABI - Grube Anna Bergbauinformationszentrum e.V.

Herzogenrather Straße 100 - 52477 Alsdorf

Tel.: 02404 / 55878-0

Fax: 02404 / 55878-19

E-Mail: grube-anna-2@netcologne.de

www.grube-anna.info

Bankverbindung:

Sparkasse Aachen

IBAN: DE4039050000006526800

BIC: AACSD33XXX

Auflage: 750 Exemplare

ISSN 2195-4151

Redaktion:

Edgar Bergstein, Heinz Maas

Foto/Bildmaterial:

GABI - Grube Anna Bergbauinformationszentrum e.V.

Satz und Gestaltung:

Pixelcowboys - Werbeagentur

Rathaustraße 86 - 52477 Alsdorf

Tel.: 02404 / 903512

E-Mail: to@pixelcowboys.de

www.pixelcowboys.de



2020 ist ein besonderes Jahr. Dabei steht leider nicht ein historischer Bezug im Fokus, wie der 90-igste Jahrestag des großen Grubenunglücks auf Anna am 21.10.1930. Jäh wurden 271 Bergleute und Personal auf Anna durch eine gewaltige Explosion, die sogar das Fördergerüst am Eduardschacht über Tage zum Einsturz gebracht hat, aus dem Leben gerissen und in den nächsten Tagen und Wochen sind weitere Bergleute an ihren Verletzungen verstorben. Für 2020 wird es die Corona-Pandemie sein, die im kollektiven Gedächtnis der Menschen bleiben wird.

Als ob es nicht schon genug Herausforderungen für 2020 gegeben hätte. Nach dem im Frühjahr der langjährige Vorsitzende Dr. Georg Kehren aus beruflichen Gründen den Vorsitz zur Verfügung stellte, musste ein neuer Vorsitzender oder eine andere Lösung gefunden werden. Gespräche mit dem Bürgermeister der Stadt Alsdorf führten dann zu einer Geschäftsführerlösung. Am 13.08.2020 wurde der Geschäftsführer des ENERGETICON, Thomas König in den Vorstand aufgenommen und zum Geschäftsführer des Grube Anna Bergbauinformationszentrum e.V. bestellt. Hans-Georg Schardt übernahm sodann den 1. Vorsitz des Vereins.

Jetzt war der Weg geebnet wieder in die inhaltliche Arbeit einzusteigen, die natürlich auch durch Corona ins Stocken geraten war.

Interessante Erzählungen bzw. biografische Blicke von bzw. auf Menschen in authentischer Umgebung und aus verschiedenen Zusammenhängen sollen es möglich machen, die Geschichte der Bergleute ganz nah auf- und ihr nachzuspüren, so lautet die neue Konzeption des GABI e.V.

Es geht um nachfolgende Bergbau-Themen: Arbeit unter Tage, Grubenwehr, Eisenbahner sowie den Bereich Gastarbeiter und ggf. Zwangsarbeiter.

Hier hat der Verein GABI einen Projektantrag im Förderprogramm "Heimat.Zukunft.Nordrhein-Westfalen." gestellt. Der Projektraum ist zweistufig angelegt: Im engeren Fokus stehen die vom GABI e.V. schwerpunktmäßig zu behandelnden Erzählungen rund um die „Energiewelt Anna“. Darüber hinaus werden die umliegenden Akteure und Vereinigungen des Wurmreviers themenabhängig sowie im Rahmen der vorhandenen Ressourcen einbezogen, um eine regionale „Geschichte“, zumindest eine regionale Repräsentanz bzw. Repräsentativität zu erzielen. Fallweise werden Akteure aus anderen Revieren, u.a. den angrenzenden NL- bzw. B-Revieren, herbeigezogen.

Die Projektsteuerung soll über den GABI e.V. in Kooperation mit den Projektpartnern ENERGETICON und StädteRegion Aachen erfolgen.

Über Arbeitsgruppen, die sich aus Reihen der eigenen Mitglieder und weiteren Bürger*innen, dem Geschichtsverein Alsdorf sowie anderen regionalen Einzelakteuren bzw. Institutionen zusammensetzen, sollen die oben genannten Themen inhaltlich mit Leben gefüllt und entsprechenden emotionalen Geschichten angereichert werden – primär aus der Innensicht, bei geeigneten Referenzen aber auch aus der Außensicht (z.B. aus Literatur, Presse u.a. Medien, Zeitzeugen aus anderen biografischen Zusammenhängen, etc.).

Es gibt bereits jetzt umfangreiches Material an Briefen, Lohnzetteln, Nachlässen mit Dokumenten und bergmännischen Utensilien sowie die Dauerleihgabe der Bibliothek der Bergschule zu Aachen. Darüber hinaus sind eine besondere Stärke des GABI e.V. **die Menschen, die Geschichten** zu erzählen haben oder über Zeitdokumente und Inventar dazu beitragen können. Eine Basis zum Erfolg können authentische Dokumente und Relikte sein, die die Bergbaugeschichte dokumentieren und von Bürger*innen zur Verfügung gestellt werden.

Perspektivisch sollen Seminare starten, ein Erzählcafé mit Zeitzeugen und Nachkommen eingerichtet sowie Veranstaltungsreihen zu den o.g. Themen ins Leben gerufen werden. Dies könnte über ein ideales Zusammenspiel zwischen dem Museum und dem GABI e.V. umgesetzt werden. Die Energie-Erlebnisausstellung des **ENERGETICON vermittelt die Technik von der fossilen hin zu regenerativen Energiegewinnung und GABI stellt den Menschen mit seinen Geschichten vor.**

Als ideale Ergänzung soll im Grube Anna Bergbauinformationszentrum vis-à-vis des Museums das Thema Mensch und authentische Geschichten auf eine packende Art und Weise den Besuchern und vor allen Dingen auch Schulklassen nähergebracht werden.

Neben der inhaltlichen Ausrichtung steht ebenfalls die Sanierung des Vereinsgebäudes Herzogenrather Straße 100 an. Dach, Fenster und der Innenausbau werden im Rahmen der Neuausrichtung angegangen und sorgen für eine gute Auslastung der Arbeit des gesamten Vorstandes.

Glückauf!

Hans-Georg Schardt
(1. Vorsitzender)

Thomas König
(Geschäftsführer)



Das Haus von GABI vor Ledigenheim

Am 7. Dezember 2019 wurde die Bergbaubibliothek Alsdorf eröffnet und für Besucher zugänglich. Die Einrichtung der Bibliothek wurde von der NRW-Stiftung gefördert; sie hat uns dafür schon das Vereinshaus überlassen.



Hier finden sich neben der Vereinsbibliothek der historische Bibliotheksbestand der Bergschule Aachen. Die große Besonderheit der Bibliothek der Bergschule Aachen ist der historisch über ca. 200 Jahre gewachsene Bestand.

Ab 2019	Bergbaubibliothek Alsdorf im Grube Anna Bergbauinformationszentrum
1988 - 2014	Bergbaumuseum Wurmrevier bzw. Bergbaumuseum Grube Anna
1904 - 1988	Bergschule Aachen
1867 - 1904	Bergschule Bardenberg
1857 - 1867	Bergschule Düren
1816 - 1861	Bergamt Düren

Lange war der Buchbestand in unserem Verein eingelagert, bis er jetzt in der Bibliothek unseres Vereinshauses präsentiert werden kann. Der Bestand kann elektronisch recherchiert werden über bibkat.de/bergschule-aachen. Besuche sind leider nur nach telefonischer Voranmeldung unter Begleitung möglich. Die Bücher können vor Ort eingesehen, aber nicht ausgeliehen werden.

Georg Kehren betonte in seiner Begrüßung zur Eröffnung der Bergbaubibliothek Alsdorf ihren Stellenwert für das

Bergbauinformationszentrum Harry Voigtsberger dankte als ehemaliger Präsident der NRW-Stiftung in seiner Rede dafür, wie viel Geld und wie viel ehrenamtliche Zeit der Verein in über 30 Jahren aufgewendet hat zur Bewahrung der Bergbautradition in Alsdorf. Die Entwicklung der Bergschulbibliothek Aachen seit ihren Anfängen im Bergamt Düren und den Bergschulen Düren bzw. Bardenberg wurde deutlich im Vortrag von Heinz Maas.



Beispiele für Eigentumsstempel der Bergschulbibliothek



Dr. Georg Kehren, 1. Vorsitzender; Elisabeth Paul, Stellvertretung des Städtetregionsrates; Harry Voigtsberger, ehemaliger Präsident der NRW-Stiftung; Heinz Maas, ea. Betreuer der Bergbaubibliothek; in der 2.Reihe Heinrich Plum, Stellvertreter des Bürgermeisters



Foto 1

Im Rahmen des „Bergmusik-Projekts“ wurde in einen Bereich des historischen Fördermaschinenhauses auf dem Gelände des Energie-Erlebnis Museums ENERGETICON in Alsdorf in der sog. östlichen Förderung neben dem Maschinistenhaus zur vorhandenen Sitzecke zwei Tischvitrinen, Schautafeln, Auslegeflyer sowie ein Audio-Element installiert (Foto 1).

Da das Fördermaschinenhaus auch in jetziger Zeit u.a. als Spielort für Kammerkonzerte und andere musikalische Veranstaltungen genutzt wird, stellt die Ausstellung über die Bergmusik des Aachener Steinkohlenreviers eine passende Ergänzung dar. Über die installierte Audiosteile (Foto 2) können 17 Musikstücke des ehem. Bergorchesters abgespielt werden. Die Lautstärke sowie die Musikstücke sind über Tasten einstellbar. Des Weiteren wurden in die kleine Ausstellung zu diesem heimatnahen Projekt Utensilien des Orchesterensembles wie Trompeten, Posaune und Querflöten (Foto 1) sowie das Original Maskottchen (Foto 3) des Bergorchesters, welches Jahrzehnte im Probelokal der Bergkapelle ausgestellt war, einbezogen und an der Wand installiert. Im Rahmen der Führungen wird an dieser Stelle nunmehr das Steigerlied vorgespielt und anhand einer kleinen an der Audiosteile installierten Tischdrehorgel (instrumental) (Foto 5) wird gemeinsam mit der Besuchergruppe das Steigerlied gesungen. Dafür wurde eigens der Text des Steigerlieds auf eine Roll Up (Foto 1) gezogen, damit alle Besucher den Text mitsingen können.

Am 28.02.2020 war die offizielle Einweihung mit dem letzten Dirigenten, Musikern, sowie dem Bürgermeister und Presse.



Foto 2



Foto 3



Foto 4



Foto 5

Was geschah seit der Einweihung am 16.8.2014 bis zum 01.10.2020

Über die Bepflanzung des Kapellenhügels und über die Umstellung der Opferkerzen von Teelichtern auf so genannte Kelchlichter mit einer Brenndauer von 8 h wurde bereits im Heft 39 berichtet. Dass diese sich großer Beliebtheit erfreuen, zeigt die Verbrauchsstatistik: von Oktober 2014 bis Oktober 2018 wurden 21 450 Kelchlichter als Opferkerzen angezündet, das entspricht einem durchschnittlichen Verbrauch von 100 Kerzen je Woche. Daraus lässt sich auf einen Besuch von schätzungsweise 150 bis 200 Personen / Woche schließen - ein Zuspruch, den wir so nicht erwartet hatten.

Seit der Einweihung hat Bernhard Ludwig die Barbarakapelle täglich morgens geöffnet und abends verschlossen, bis er im Februar 2017 schwer erkrankte und schließlich im März 2018 verstarb. Wir danken ihm für sein zuverlässiges Wirken und sagen „Ruhe in Frieden“. Seit Mai 2017 versieht diesen Dienst in dankenswerter Weise Fulgencio Aranda. Als Nachbar des Bergbau-Museumshat er auch immer ein wachsames Auge auf die Kapellenumgebung.



Kaffepause beim Säubern des Erdhügels von Unkraut an der Barbarakapelle am 25.06.2016

Von 2015 bis 2017 haben wir dreimal im Jahr den Kapellenhügel von Unkraut befreit. Waren es in 2015 jeweils 12 voll beladene Schubkarren, meist Disteln, so reduzierten sich diese auf 5 bis 6 im Jahre 2017 und in 2018 haben wir nur zweimal den Hügel gepflegt. Nun geht es vornehmlich um das Kürzen des Efeus und Entfernen von wilden Weiden- und Birkensprossen. Die alte Mannschaft hat sich um zwei Männer erweitert – Helmut Maqua und Josef Sobotka.

2016 wurden drei Fahrrad-Anlehnständer auf der Freifläche vor der Kapelle eingebaut, die von der Metallbau- und Kunstschmiede-Werkstatt J. Bontenbroich geliefert wurden. Als Dank erhielten wir eine moderne Bankkonstruktion geschenkt. Die Schreinerei Johnen lieferte uns kostenfrei die Holz Sitzfläche zu dieser Bank. Leider war es erst im Sommer 2018 möglich, sie aufzustellen; seitdem ist sie ein beliebter Rastplatz.



Fahrrad-Anlehnständer mit der modernen Bank und rechts die verputzte Wand mit Abdeckblech für die Infotafel

Im Vorfeld befürchteter Vandalismus ist bisher, Gott sei Dank, nicht zu beklagen, lediglich eine Steckdosen-Verkleidung wurde 2017 gestohlen. In der Kapelle wird ab und zu Unfug mit den Kerzen getrieben, sodass Wachsspuren auf dem Boden sichtbar sind. Auch wird dann und wann Picknick in der Kapelle gehalten – ärgerlich, weil Unrat zurückbleibt, aber nicht zerstörerisch.

Inzwischen ist die Kapelle auch Ziel oder Zwischenstation kirchlicher Prozessionen geworden, so z.B. am Gründonnerstag 2017 bei einer Abendprozession von St. Castor oder am



1. August 2017 beim Pilgertag aller Alsdorfer kath. Gemeinden.

Abgesehen von der Kapellenpflege kümmert sich die „Barbarabruderschaft“, so der Name des Pflegeteams, auch um andere Veranstaltungen.

- 07.12.2014 Barbara-Matinee im Fördermaschinenhaus unter Mitwirkung des Knappenchors und des bergmännischen Bläserensembles St. Barbara mit einem Vortrag von Studiendirektor a.D. Rudolf Bast.
- 06.12.2015 Barbara-Matinee Knappenchor und bergmännische Bläserensemble wie im Vorjahr, den Vortrag hielt Franz-Josef Müller, Vorsitz. Geschichtsverein.
- 01.10.2016 Barbara-Kapelle von 1687 in Pulheim, ein Ausflug mit dem Gesamtverein zu einem barocken Kleinod.



Barbara-Kapelle Pulheim von 1687

- 3.12.2017 Gedenkstunde an das erste große Unglück auf der Grube Anna am 29.11.1917 mit 58 toten Bergleuten, darunter 17 Kriegsgefangene. Musikalische Begleitung Prof. Hans Christian Schweiker, Cello Vortrag: Dr. Georg Kehren, Frz.-Jos. Müller, K.-Peter Schröder.
- 27.04.2018 Gedenkstunde zur Veröffentlichung der gebundenen und von Veronika Leisten erstellten Listen der tödlich verunglückten Bergleuten im Aachener Revier. Fördermaschinenhaus unter Mitwirkung des Knappenchors und Pfr. H. Joachim Plattenteich sowie der bergmännischen Vereine aus Aldenhoven, Hückelhoven und Merkstein. Dieses Buch soll in der Barbarakapelle Platz finden.

Anfang 2015 kamen wir in den Besitz eines Barbara-Reliefs. Es ist ein Teil eines Bandreliefs aus dem ehemaligen Restaurant Weners in Alsdorf, welches Szenen aus dem Bergmannsleben darstellte.

Das von Frau Barbara Kaiser dem Bergbaumuseumsverein übereignete Relieftteil zeigt eine Barbarafigur mit Turm und Palmzweig. Es wird seinen endgültigen Platz in dem noch auszubauenden Versammlungsraum des Bergbaumuseumsvereins finden. Dort ist es etwa 150 m von seinem damaligen „Standort“ entfernt und somit an seinem historisch angestammten Platz.

Das Barbararelief war vier Jahre lang in Einzelteilen in Kisten gelagert. Erst im Spätsommer 2018 konnten wir darangehen, das aus 21 Keramik-Kacheln bestehende Kunstwerk zusammenzufügen und auf einem tragfähigen Grund anzubringen. Hier gilt der besondere Dank Sascha Böttcher, der die Nachfolge von Michael Wijnandts angetreten und sich in hervorragender Weise um den Ablauf der Arbeiten gekümmert hat. Bitte um Hilfe: Sollte jemand im Besitz von Fotografien oder gar von weiteren Elementen sein oder aber jemanden kennen, der über Herkunft und Verbleib Auskunft geben kann, dann bitten wir mit uns Kontakt aufzunehmen, um die Geschichte des Bandreliefs im Restaurant Weners zu dokumentieren.

Kontakt: Karl-Peter Schröder Tel.: 02424 / 9036196;
e-mail: karlpeter.schroeder@web.de oder beim
Grube Anna Bergbauinformationszentrum GABI



Barbara-Relief im Hause Kaiser in Wassenberg



Friedhelm Krämer und Dr. Georg Kehren begrüßen die Gäste



Verwandte, Barbara Kaiser, Resi und Josef Kohnen



Knappenchor St. Barbara bei der Vorstellung des Barbara-Reliefs

Im April 2019 wurde die Infotafel im Außenbereich der Kapelle angebracht.

Frau Marina Brants hat die Gestaltung ausgeführt, die Texte und Fotos wurden von Karl-Peter Schröder beigesteuert. Neben der Information über die Entstehung der Kapelle sind auch alle ehrenamtlich Mitwirkenden namentlich aufgeführt und die Behörden und Firmen, die den Bau finanziell unterstützt haben, genannt.



Am 26. Januar 2020 haben wir in der Barbarakapelle an das Grubenunglück 1945 erinnert.

Vor 75 Jahren, am 26.1.1945, 3 ½ Monate vor dem Ende des zweiten Weltkrieges kam es im Füllort des Hauptschachtes der Grube Anna auf der 610-m-Sohle zu einer Explosion verdorbenen Sprengstoffs, bei der 21 Bergleute ihr Leben verloren. Jeweils 9 Bergleute wurden auf dem Friedhof in Kellersberg und auf dem Nordfriedhof beigesetzt.





Im Mai 2019 hat die ENERGETICON gGmbH eine Bewilligung für den Umbau eines Güterwaggons zu einem kleinen Kinoraum im Programm „LVR Museumsförderung“ erhalten. Bei dem Güterwaggon auf dem Museumsgelände handelt es sich um eine Dauerleihgabe des Grube Anna Bergbauinformationszentrum e.V. an die ENERGETICON gGmbH.

Im Sommer 2019 wurde seitens des ENERGETICON mit den Arbeiten am Großexponat Güterwaggon begonnen und bis Oktober 2019 wurde der Güterwaggon instandgesetzt. Dazu wurden Dachsparren am Güterwaggon ausgebessert bzw. erneuert und das Dach mit einer neuen Schicht Dachpappe abgedichtet. Des Weiteren wurde ein Stromanschluss zum Güterwaggon gelegt und eine Treppe mit Geländer zum Güterwaggon wurde von einer Schlosserei gebaut. Komplettiert wurde die Innenausstattung durch die Montage und Konfiguration eines Outdoor geeigneten TV Monitors inklusive entsprechender Steuerungselemente.

Um dem Aspekt der Teilbarrierefreiheit gerecht zu werden, können die Filme über Druckastenauswahl einerseits im Güterwaggon und andererseits außerhalb des Güterwaggons auf einer eigenen Zufahrtsrampe für Rollatoren und Rollstuhlfahrer ausgewählt und gestartet werden.





Über eine Förderung durch Inklusionsmittel der StädteRegion Aachen konnte eine barrierefreie Zuwegung zwischen den Gebäudeteilen auf dem Gelände des ENERGETICON realisiert werden.

Im Zuge dieser Maßnahme wurde eine Rampe direkt als barrierefreie Zuwegung an das Güterwaggonkino gefertigt. Außerdem wurde noch eine Überdachung als Regenschutz für die mobilitätseingeschränkten Personen errichtet.

Auf einem outdoor-geeigneten Monitor kann der Besucher aktuell zwischen 4 Filmen zum Thema Bergbau mit Bezug zur Zeche Anna und grundsätzlichen Infos zum Steinkohlenbergbau entscheiden.

FILM # 1

Anna N. 8 unter Dampf

Berthold Heizmann (D 1992) 45 min

Auf den beiden Grubenbahnhöfen Anna und Emil Mayrisch, vom Eschweiler Bergwerks-Verein betrieben, liefen damals noch mehrere Dampfloks. Sie stellten Koks-kohlen- bzw. Koks-züge zusammen. Der Film zeigt die Vorbereitung von Anna 8 für den Schichtdienst, den Reparaturbetrieb auf Emil Mayrisch mit dem Wechseln eines Heizrohres und den Rangierbetrieb.

FILM # 2

Kokerei Anna

Berthold Heizmann (D 1992) 40 min

Einst galt sie als eine der größten Anlagen in Westeuropa – die Kokerei Anna in Alsdorf. Jahrzehntlang prägten die Dampf-schwaden über den Kühltürmen die Silhouette der alten Bergbaustadt. Vor der Stilllegung der Kokerei im September 1992 aufgenommen, verfolgt der Film den Weg der Koks-kohle zum fertigen Produkt Koks.

FILM # 3

Das Grubenunglück auf Grube Anna 2 in Alsdorf 1930
Filmdokumentation von Dr. Georg Kehren, Sprecher Arnold Herff (D 2005, 2008) 11 Min
Dokumente des Grubenunglücks mit 279 Toten wurden von Dr. Georg Kehren, Grube Anna Bergbauinformationszentrum e.V., zusammengestellt.

FILM # 4

RAG – Die Steinkohle

Filmproduktion Karlsruhe mp-film (D 2016) 12 Min

Wie funktioniert eigentlich ein Bergwerk? Diese Frage beantwortet das 12-minütige Video, das in den Besucherzentren der RAG Deutsche Steinkohle gezeigt wird. Entstanden ist dieser Fünf-Tage-Dreh unter Tage in einer Tiefe bis zu 1000 Meter.



Ledigenheime nutzte der Bergbau zur Unterbringung von unverheirateten Bergleuten. Er stellte damit in Massenunterkünften preiswerte Schlafstellen zur Verfügung, ergänzt durch Gemeinschaftsräume. Die Mehrzahl der Ledigenheime entstand in der Zeit vor 1914. Dazu gehörte auch das Ledigenheim an der Schachanlage Anna 2, das zeitweise als Unterkunft für das GABI genutzt wurde und dessen Küchengebäude heute dem GABI als Heimat dienen. Nach 1945 bestand weiterhin ein Bedarf an Wohnraum für ledige Bergleute, da man neue Arbeiter für den Bergbau gewinnen wollte, diese jedoch im Aachener Raum nicht fand. Aufgrund der geänderten Lebensgewohnheiten musste ein neues und modernes Ledigenheim entstehen. Über seinen Bau wird folgendes in der Werkszeitung geschrieben:

In deKull 09/1960 erläutert der damalige Arbeitsdirektor Triem vom EBV die Lage bei den Ledigenheimen wie folgt: Wenn wir an die Zeit denken, in der vier Mann im Bergmannsheim gemeinsam einen Wohn- und Schlafrum von 14 m² bewohnten, während wir jetzt einem Mann einen separaten Wohn- und Küchenraum von 23 m² anbieten, dann zeigt sich der große Wandel im Wohnbild. Gewiß, zunächst sind es nur etwa 70 Einzelzimmer, die wir in dieser Größe anbieten können. Aber auch in unserem Siersdorfer Heim werden wir in absehbarer Zeit, genau wie es schon jetzt in Merkstein möglich ist, dem Einzelnen auf Wunsch einen eigenen Wohn- und Schlafrum bieten können. Diese Auflockerung ist sehr zu begrüßen, zumal sie im Falle Alsdorf mit einer eigenen Küche und einer eigenen Toilette verbunden ist.

Noch während der Bauzeit wird in deKull 10/1960 geschrieben: Die Heime alten Stils, die man nur allzu schnell und allzu gerne mit Kasernen verglich, gehören bald der Vergangen-

heit an. In Alsdorf werden im kommenden Frühjahr moderne, lichtdurchflutete Wohnungen für 306 alleinstehende Mitarbeiter bezugsfertig. In einem gewaltigen Gebäudekomplex in der Mitte des neuen Siedlungsaufschlußgebietes der Maqua-Wiese werden in drei drei- und viergeschossigen langgestreckten Häusern 106 Zwei-Bett-Zimmer, 22 Ein-Bett-Zimmer und 72 Ein-Bett-Apartmentwohnungen mit einer Vielzahl von Nebenräumen untergebracht.

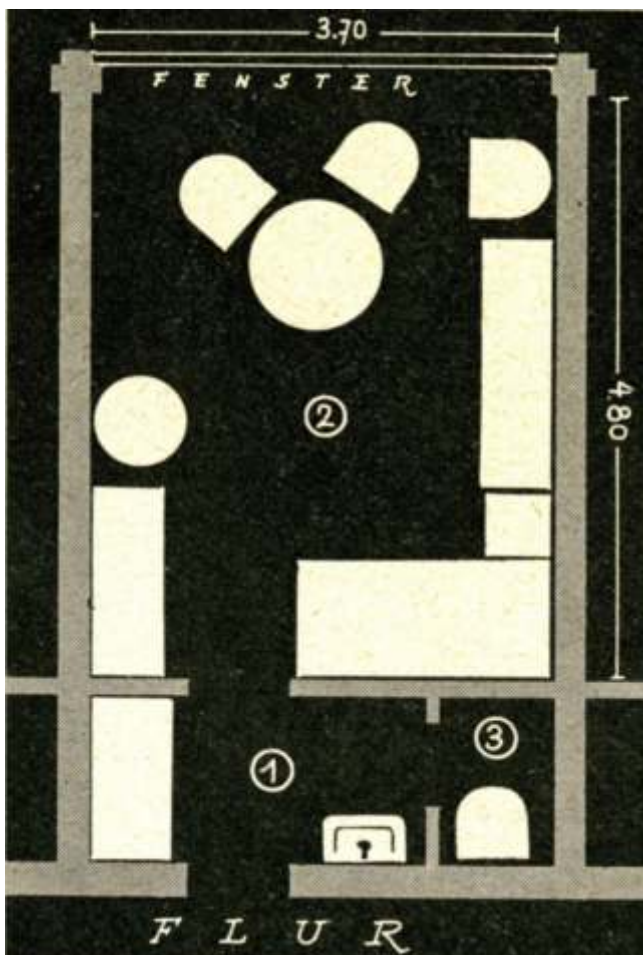


Fotos aus deKull Oktober 1960 und September 1961
(Sammlung GABI)



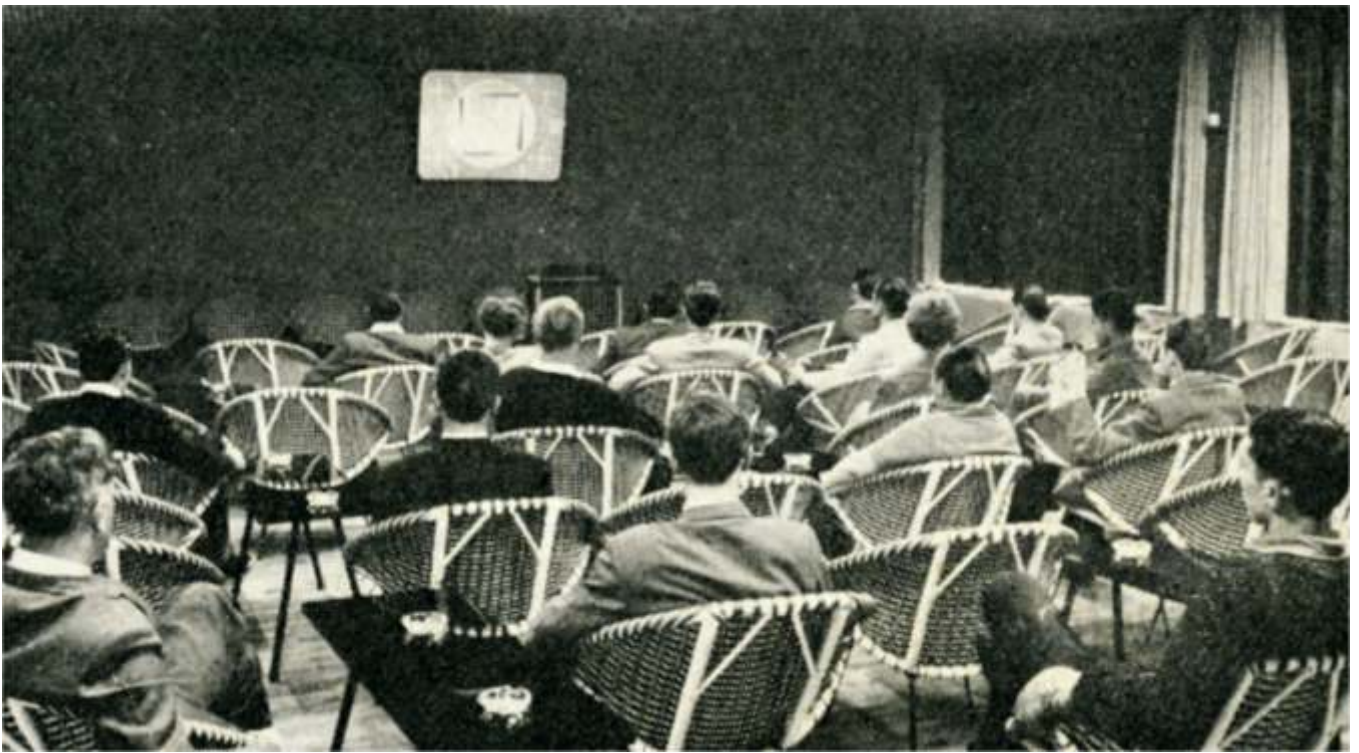
Die Apartmentwohnungen werden wie folgt beschrieben: Dem Wohnraum vorgelagert ist ein Vorraum (1), der 3,67 m² groß ist. In dem Vorraum befinden sich eine Kochnische und ein Waschbecken. Dem Vorraum angeschlossen ist die Toilette (3). Durch den Vorraum erreicht man den 17,17 m² großen Wohnraum (2), dessen Aussehen durch ein die ganze Breite der Stirnseite einnehmendes Fenster bestimmt wird. Die Gesamtwohnfläche einer Apartmentwohnung beträgt 22,06 m².

Über das fertige Ledigenheim und die zukünftigen Bewohner schreibt deKull 09/1961 dann: Der Bergbau war in der Vergangenheit immer ein besonderer Anziehungspunkt für die mobilen Arbeitskräfte vieler Gegenden. Wir wissen, daß in früheren Jahrzehnten große Wanderungen aus den agrarischen Teilen des Ostens unseres Vaterlandes in das Industriegebiet des Westens stattgefunden haben und daß dies stets neue Probleme für die Unterbringung auch der jungen wandernden Arbeitskräfte stellte.



Wie jeder Krieg, so hat insbesondere auch der letzte Weltkrieg viele Menschen aus ihrer Lebensbahn geworfen, und das führte zu dem großen Heer der Flüchtlinge, der Vertriebenen und Umsiedler. So hatte sich in den letzten Jahren die Notwendigkeit herausgestellt, für diese Einzelgänger, die teils als Ledige, teils ohne ihre Familie in unsere Bergbaureviere kamen, Unterkünfte zu schaffen. Wir waren in den letzten Jahren gezwungen, zeitweilig einige Tausend auswärtige Mitarbeiter in Heimen unterzubringen und zu verpflegen.

Auch zur Zeit beschäftigen wir etwa 1500 Auswärtige, die in unseren Heimen wohnen. Zu den Einzelgängern, die aus verschiedenen Teilen Deutschlands in die Bergbauggebiete zogen, sind in neuerer Zeit andere Wanderungsbewegungen getreten. Heute kommen mit der engeren europäischen Zusammenarbeit Bewohner aus den südlichen Agrargebieten Europas, aus Italien, Spanien, Griechenland und so weiter, in die westdeutschen Industriegebiete, um Arbeit aufzunehmen. Auch sie kommen vielfach ohne ihre Familie, vielfach haben sie natürlich die Ansicht, in absehbarer Zeit ihre Familie nachkommen zu lassen. Für andere muss aber wieder Heimunterkunft auf längere Sicht geschaffen werden.



Wie schon angedeutet waren unter den Heimbewohnern zuletzt vermehrt Gastarbeiter. Mit dem Rückgang des Bergbaus und der daraus resultierende sinkende Bedarf an Bergleuten führte dazu, dass dies die letzte große Investition in die Ledigenheime bleiben sollte. Mit dem neuen Ledigenheim in Alsdorf-Kellersberg endet auch die Nutzung des Ledigenheims an der Schachanlage Anna II.

Heute zeigt sich das ehemalige Ledigenheim als Wohnanlage. Zu Beginn der 1980er Jahre endete die Funktion als Ledigenheim und man baute sie zu Wohngebäude um. Der kleine Lebensmittelladen und die bisherigen Gemeinschaftsräume stehen heute leer. In die neuen Wohnungen zogen dann Mitarbeiter vom EBV und deren Familien ein.

Das BMWR würde sich wünschen, abseits der Darstellung des EBV's die Sichtweise der damals in den Ledigenheimen wohnenden Bergleute zu hören und für die Zukunft aufzuzeichnen.





*Das Ledigenheim im heutigen Zustand
(2018, Edgar Bergstein)*



Lok 10717 mit einer der beiden Dampfspeicherloks im unteren Bahnhof auf der Schachtanlage Maria-Hauptschacht im Jahr 1964 (Peter Böhm/Sammlung Peter Engel)

In Alsdorf-Hoengen förderte bis 1962 die Grube Maria Hauptschacht des Eschweiler Bergwerks Vereins (EBV) Kohle. Die restlichen noch vorhandenen Kohlenvorräte wurden von der neuen Grube Emil Mayrisch abgebaut, nachdem es seit 1958 unter Tage eine Verbindung zwischen den beiden Grubengebäuden gegeben hatte. Der Förderbetrieb wurde eingestellt und die zur Förderung notwendigen Tagesanlagen, wie z. B. die Kohlenwäsche, brach man ab. Der Neuschacht diente noch kurz als Wetterschacht für die Grube Emil Mayrisch. Zuletzt gab es auf dem Gelände jedoch nur noch die Reste der Verwaltung, ein kleines Schachtgebäude mit Haspel und ein Transformatorenhaus. Nach der Stilllegung der Grube Emil Mayrisch zum Jahresende 1992 wurden alle noch existierenden Bergbauanlagen abgebrochen. Neben der Schachtanlage Maria-Hauptschacht gab es noch die Schachtanlagen Maria II, zuletzt die Hauptwerkstatt, und die Schachtanlage Maria Reserve, die erste von den Schachtanlagen.

Als die Schachtanlage Maria-Hauptschacht ab dem Jahr 1882 errichtet wurde, besaß sie einen Anschluß zur Aachener Industriebahn. Weitere Bahnlinien kamen hinzu und zuletzt entstand die Anschlußstrecke zur Grube Emil Mayrisch, so dass Maria Hauptschacht an einem Streckenkreuz mit Verbindungskurven und einem Turmbahnhof lag. Ergänzt wurde die Verkehrsvielfahrt durch die ebenfalls an der Grube vorbeilaufende Straßenbahnlinie 28, die bis 1968 hier verkehrte (siehe den Lageplan von 1958).



Lageplan von 1958

Auf dem Luftbild erkennt man im Vordergrund die Bahnhofsanlagen. Die Durchgangsstrecke Mariadorf nach Alsdorf liegt weiter südlich und ist nicht mehr auf dem Bild zu sehen. Man erkennt ebenfalls die Kohlenaufbereitung am rechten Rand des Bergwerks. Es existierte ein unterer Grubenbahnhof mit wenigen Gleisen; davon führten einige als Stumpfgleise zur Kohlenverladung und waren hier am Ende mit einer Schiebebühne verbunden. Zwei Übergabegleise zur Bahn dienten dem Zustellen der Züge zur Bundesbahn. Gekreuzt wurde der untere Grubenbahnhof durch zwei oberhalb laufende Gleise, dem oberen Grubenbahnhof. Die Verbindungskurve links im Bild ist mit der Inbetriebnahme der Grube Emil



Die Schachtanlage Maria-Hauptschacht im Jahr 1960 (Sammlung GABI)

Mayrisch neu gebaut worden und verband den unteren Bahnhof und die Strecke nach Emil Mayrisch mit der oberen Strecke nach Alsdorf.

Vermutlich wegen der Kokerei und zuletzt wegen der vorhandenen Dampferzeugung setzte man zwei Dampfspeicherloks ein. (Siehe Dokument 2). Nach der Fördereinstellung und damit dem Ende der Dampferzeugung stellte man

sie ab. Gemäß einem Schreiben an das Bergamt Aachen vom 29.07.1963 sollte die von der Grube Emil Mayrisch übernommene Lok Nr. 10717 die Rangieraufgaben übernehmen. Am 8.10.1963 wurden die Dampfspeicherloks dann als stillgelegt gemeldet. (siehe Dokument 1) Die Lok 10717 kam 1965 zur Grube Adolf.

Durchschrift erhalten:
 1) Maria-Hauptschacht
 2.) Betriebsrat Maria Hauptschacht
Reg. W.v. TA/M. d. 29.7.63
 TA/M., den 29.7.1963

An das
 Bergamt Aachen I
5100 Aachen
 Harenstraße 15/17

206 T 2 12 4 40/ 29.7.1963/Vo.
 M 4348/70.

Betriebsplannachtrag zum Einsatz einer feuerischierten Rangierdampflokomotive auf Maria Hauptschacht

Vir beantragen, auf der Grube Maria Hauptschacht anstelle der bisher im Einsatz befindlichen feuerischierten Rangierdampflokomotive die feuerischierte Rangierdampflokomotive Nr. 10 717, die z.St. auf Emil Mayrisch stationiert ist, einzusetzen.

Hauptdaten der Lokomotive:

Baujahr 1911		Nummer:	B-Lok
Dampfdruck	12 atü	Rostfläche	0,85 m ²
Heizfläche	57,36 m ²	Radstand	2300 mm
Rad Ø	860 mm	Leergewicht	21,5 t
Dienstgewicht	26 t	Rauhöhe	3000 mm
Leistung	8000 nm		
Zugkraft	5000 kg		

Der Betriebsrat wurde über den Einsatz der Lokomotive unterrichtet. Einwendungen seitens desselben werden nicht erhoben.

Vir bitten um betriebsplannmäßige Zulassung zum Einsatz der Lokomotive oder, falls dieselbe einmal ausfallen sollte, zum vorübergehenden Einsatz einer anderen feuerischierten Lokomotive ähnlicher Bauart. Das Betriebsbuch der Lokomotive Nr. 10 717 ist beigelegt.

Anlage

Der Betriebsführer:

[Signature]

HOCHSTÄHLISCHES BERGWERK-VEREIN
 E. M. V.
 Postfach 13, 3
 11000 Aachen

Betriebsplannachtrag zum Einsatz der Lok 10 717 auf der Grube Maria-Hauptschacht (Sammlung GABI)

Durchschrift Maria Hauptschacht
 Maria II
 W.v. TA/M
 TA/M., den 8.10.1963

An das
 Technisches Überwachungs-
 Verein Rheinland e.V.
 Technisches Büro Aachen
5100 Aachen
 Theaterstraße 90

206 T 2 12 4 40 8.10.1963/Vo.
 M 4348/70.

Feuerischierte Rangierdampflokomotive auf Grube Maria-Hauptschacht

Vir teilen hierdurch mit, daß wir auf Grube Maria Hauptschacht die beiden feuerischierten Lokomotiven Nr. 1551 u. 875 außer Betrieb genommen haben und an deren Stelle die Dampflok Nr. 10 717 eingesetzt haben.

Bei der betriebsplannmäßigen Zulassung durch das Bergamt Aachen I wurde von Ihnen die Berechnung der Lok gefordert. Vir haben diese den Betriebsbuch der Lok beigelegt und überlassen beiliegend ein zweites Exemplar der Berechnung für das dort befindliche Kennbuch.

Die beiden ersetzten Lokomotiven Nr. 1551 u. 875 melden wir aus der Überwachung ab.

Anlage

[Signature]

HOCHSTÄHLISCHES BERGWERK-VEREIN
 E. M. V.
 Postfach 13, 3
 11000 Aachen

Schreiben zur Außerbetriebnahme der beiden Dampfspeicherloks und den Ersatz durch die Lok 10 717. (Sammlung GABI)

Inwieweit die Loks, die auf der Anlage Maria II stationiert waren, Rangieraufgaben auf der Schachanlage Maria-Hauptschacht übernahmen, kann nur vermutet werden. Die Bilder der Lok Nr. 718 (Lok 4) auf dem oberen Grubenbahnhof läßt jedoch darauf schließen, daß die Loks hier tätig waren. Nach der Fördereinstellung und der Aufgabe der Dampflokomotiven übernahm eine Diesellok die verbliebenen Rangieraufgaben bis zur Betriebsaufgabe der EBV-Hauptwerkstatt auf Maria II.

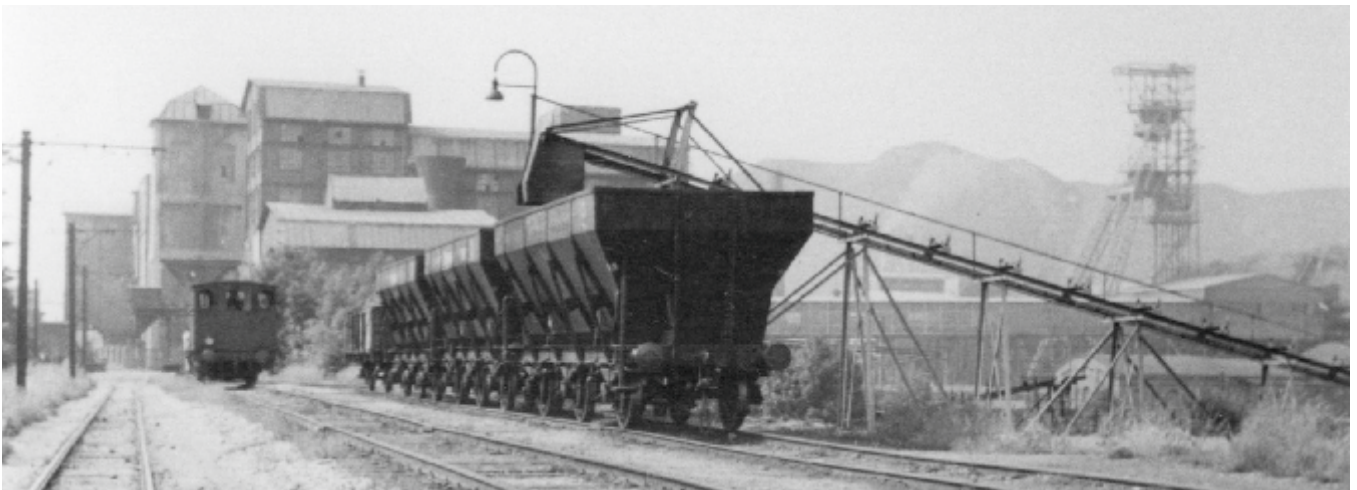
Übersicht der Loks nach den Werkstattunterlagen des EBVs für die Grube Maria-Hauptschacht und Maria II, 8,0 m Um 1927 von Carl Friedrich kommend, 1952 an Gouley, Lok 1 1963 von Emil Mayrisch kommend, Dezember 1965 an Adolf abgegeben Neben den Lokomotiven, die fest auf der Grube Maria-Hauptschacht eingesetzt wurden, kamen von der Grube Maria II (EBV-Lokhauptwerkstatt) ebenfalls Lokomotiven hier zum Einsatz.

Nummer	Bauart	Hersteller, Baujahr	Fabriknummer	Typ, Leistung, Gewicht, Länge	Bemerkung
1	B 2	Hohenzollern 1901	1531	Griesheim; 75 PS 16,5 t; 6,0 m	Dampfspeicherlok geliefert an EBV (Eschweiler Reserve), 1945 von Eschweiler Reserve kommend, Oktober 1963 abgestellt
2	B 2	Hohenzollern 1895	873	Griesheim; 75 PS 15 t; 6,01 m	Dampfspeicherlok Geliefert an EBV (Eschweiler Reserve), 1945 von Eschweiler Reserve kommend, Oktober 1963 abgestellt
?	Ct n2	Hohenzollern 1908	2227	Crefeld a 400 PS 45 t 9,02 m	Auf Maria II stationiert 1928 von Zeche Hermann Schacht ½ in Selm-Beifang kommend 1964/65 an Adolf, Lok 2''
?	Ct n2	Hohenzollern 1909	2406	Crefeld a 400 PS 45 t 9,02 m	Auf Maria II stationiert 1931 von den Braunkohlenwerken Wachtberg 1963 an Adolf, Lok 3''
3	Bt n2	Orenstein & Koppel 1907	2693	250 PS 20 t 6,25 m	Auf Maria II stationiert Am 8.5.1961 ausgemustert
4	Ct n2	Humboldt 1911	718	C 110 400 PS 45 t 7,50 m	Auf Maria II stationiert 1946 von Köln Frechen Benzelrather Eisenbahn Um 1963 an Emil Mayrisch, Lok 3'
-	Bt n2	Henschel 1911	10717	250 PS 26 t 8,0 m	Um 1927 von Carl Friedrich kommend, 1952 an Gouley, Lok 1 1963 von Emil Mayrisch kommend, Dezember 1965 an Adolf abgegeben

Übersicht der Loks nach den Werkstattunterlagen des EBVs für die Grube Maria-Hauptschacht und Maria II



Die beiden Dampfspeicherloks vor der Kulisse des Neuschachtes auf der Schachanlage Maria-Hauptschacht im unteren Bahnhof
(Foto Helmut Roel)



Lok Maria 4, Fabriknummer 718, an der Ladestelle für Haldenkohle am oberer Bahnhof (Sammlung GABI)

Geschichte der Lok 4 (Humboldt 718)

1911 wurde die Lok von der Lokomotivbaufirma Humboldt in Köln-Kalk gebaut. Sie gehörte zum Typ C110, einer verstärkten Version der preussischen T3. Als Lok 12 der Köln Frechen Benzelrather Eisenbahn kam sie in Dienst. 1946 erwarb der EBV die Lok und setzte sie danach auf der Grube Maria II ein. In den Loklisten der Grube Maria II von 1963 noch aufgeführt, verlegte man sie zur Grube Emil Mayrisch, wo sie zur Lok 3' wurde. 1967 wurde sie bei der Schrotthandlung Hoffmann in Eschweiler Aue verschrottet.

Geschichte der Lok 10717 (Henschel 10717)

Die Lok wurde 1911 an die Gewerkschaft Carl Friedrich in Richterich geliefert. Vermutlich nach der Stilllegung der Grube im Jahr 1927 kam sie zur Grube Maria und lief dort als Lok Nr. 7. Im Jahr 1952 versetzte der EBV die Lok zur Grube Gouley. Hier war sie jedoch für den Betrieb zu schwach, wie dies in einem Vermerk vom 17.11.1958 beschrieben wird. Als Ersatz für die Lok Gouley 1" kaufte man im Jahr 1959

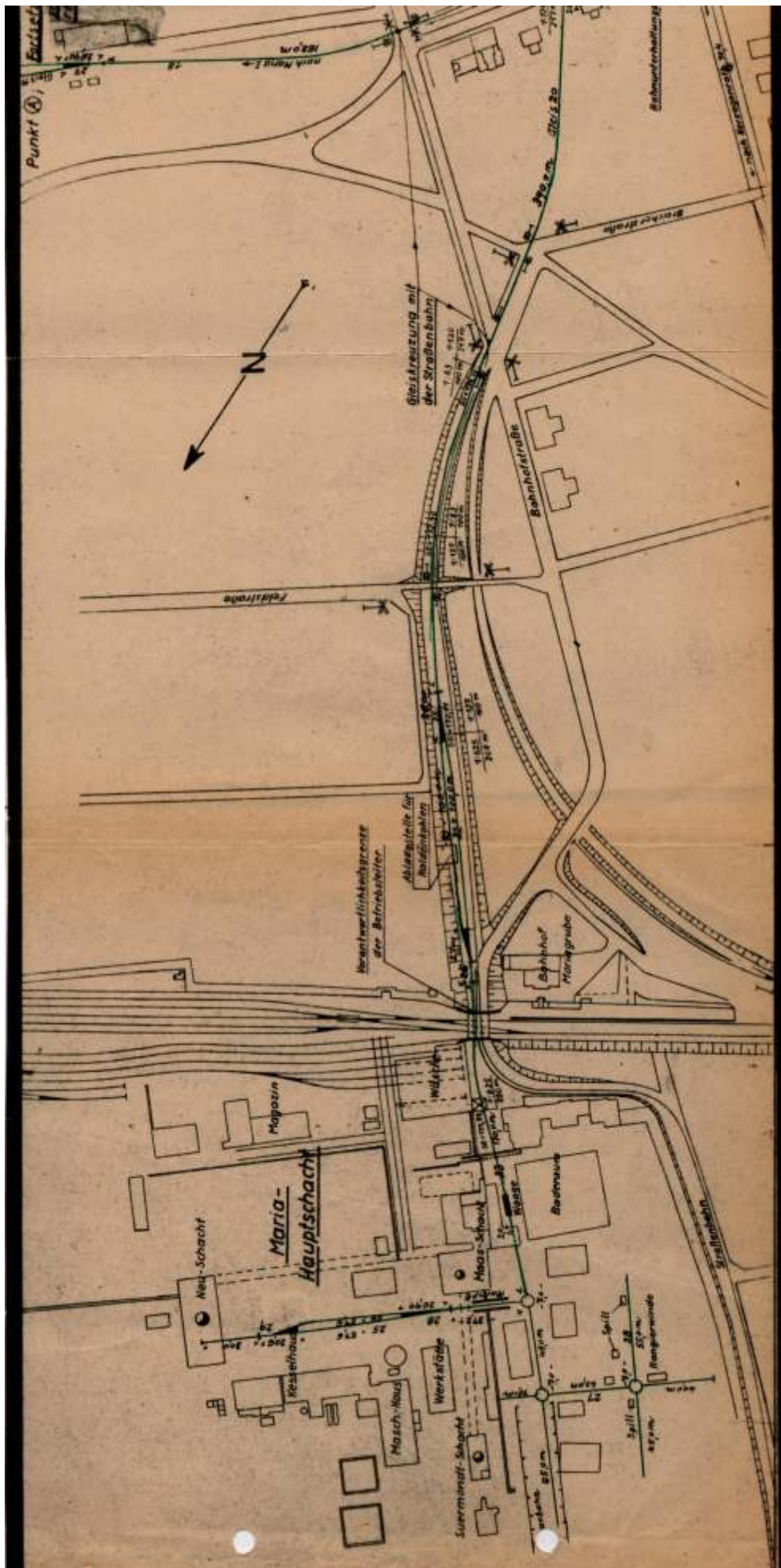
gebraucht die Lok Gouley 3" von der Bergbau AG „Neue Hoffnung“. Die Werkstattunterlagen vermerken dann das Jahr 1960, in dem die Lok Gouley 1" an die Grube Emil Mayrisch abgegeben wurde. Hier lief sie als Lok Nr. 4'. 1963 sollte sie gemäß einem Schreiben an das Bergamt Aachen vom 29.07.1963 als Ersatz für die beiden Dampfspeicherloks zur Grube Maria Hauptschacht versetzt werden (Dokument 5). 1965 kam sie zur Grube Adolf, wo sie vermutlich bis 1969 oder sogar bis 1971 als Reservelok diente. Hinsichtlich des Endes der Reservelokzeit gibt es widersprüchliche Angaben in den Werkstattunterlagen.

Das BMWR würde gerne mehr über den Bahnbetrieb auf der Grube Maria-Hauptschacht erfahren. Wer kann hier helfen? Hat jemand noch Fotos?

Quellen:

BMWR Archiv: EBV-Werksbahnunterlagen

www.guidorademacher.de/Werkbahnen/EBV



Gleisplan von der Schachtanlage Maria-Hauptschacht von 1959 (Sammlung GABI)

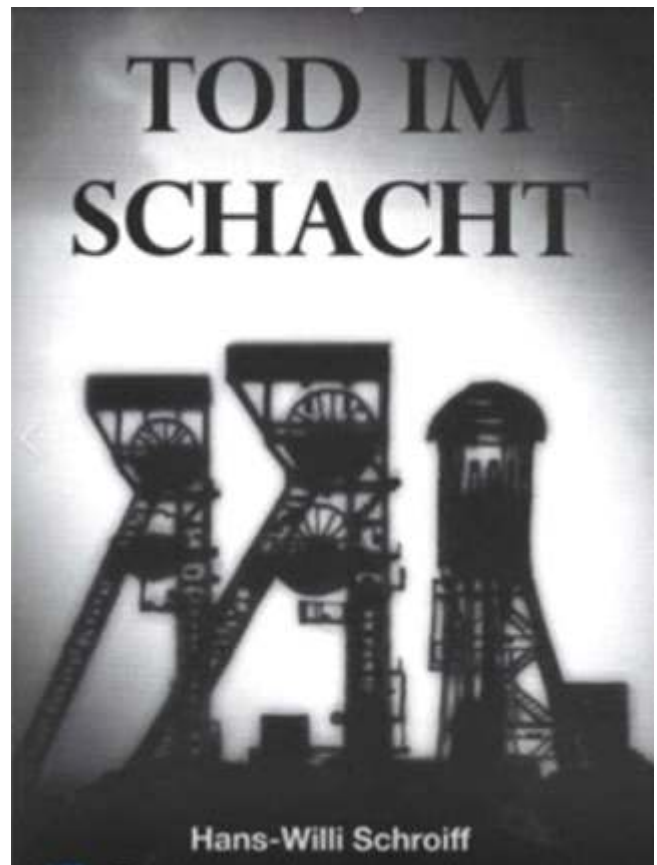
Hans-Willi Schroiff: Tod im Schacht

Es ist ein kalter Januar des Jahres 1878, als es den aus Westpreußen stammenden preußischen Kriminal-Kommissar Friedrich von Bodmer zur Aufklärung eines mysteriösen Todesfalls nach Kohlscheid führt. Sein kriminalistisches Gespür lässt ihn rasch erahnen, dass es sich bei einer Serie von von weiteren tödlichen Unglücksfällen in Wirklichkeit um eine Reihe von geplanten Mordtaten handelt.

Das Untersuchungsieber packt ihn. Gegen den Rat seiner Vorgesetzten stürzt er sich in die Aufklärung und gerät dabei selbst in tödliche Gefahr.

Dieser historische Kriminalroman ist eine persönliche Hommage des Autors an seinen Heimatort. Die Örtlichkeiten, die Menschen, ihre Sprache und die große Bergbau-Historie der Gemeinde bilden die Kulisse für eine Serie raffiniert geplanten Mordfällen und ihre ebenso beeindruckende, aber auch vom Glück begünstigte, Aufklärung.

Hans-Willi Schroiff wurde am 8. Mai 1952 im Knappschafts-krankenhaus in Kohlscheid geboren und verbrachte hier eine glückliche Kindheit. Heute ist der promovierte Psychologe Professor für Wirtschaftswissenschaften und lehrt an Universitäten im In- und Ausland.



Im Selbstverlag ISBN 978-3-9820213-4-8

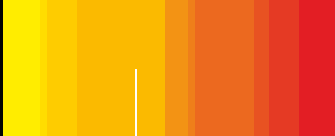
ENERGETICON

ENERGIE ERLEBEN - ENERGIE VERSTEHEN

ENERGETICON

Konrad-Adenauer-Allee 7 • 52477 Alsdorf

Tel.: 02404 59911-0
Öffnungszeiten siehe Internet: www.energeticon.de



ENERGETICON



Lok Adolf 1 (Sammlung GABI)

In Herzogenrath-Merkstein förderte bis 1971 die Grube Adolf des Eschweiler Bergwerks Vereins (EBV) Steinkohle. Danach legte man das Grubenfeld mit der Grube Anna zusammen und baute von Anna aus die hier noch anstehenden Kohlenvorräte weiter ab. Der Förderbetrieb wurde eingestellt und die zur Förderung notwendigen Tagesanlagen, wie z. B. die Kohlenwäsche, brach man ab. Die beiden Schächte mit den Fördergerüsten und den Dampfmaschinen blieben als Außenschächte für die Grube Anna weiter in Betrieb. Nach der Fördereinstellung nutzte man den Zechenplatz als Lagerort für die nationale Kohlenreserve. Somit fuhren auch nach der Fördersteinstellung Kohlenzüge zwischen Alsdorf und Merkstein auf der EBV-eigenen Bahnstrecke.

Die Grube Adolf lag an der Eisenbahnstrecke Herzogenrath-Merkstein-Alsdorf. Im Bahnhof Merkstein gab es Übergabegleise an die Grube Adolf. Von hier erfolgte der Zustelldienst zur Kohlenaufbereitung der Grube Adolf. Als zweite Bahnverbindung gab es ab dem Januar 1928 eine EBV-eigene Bahnlinie zwischen den Gruben Adolf und Anna. Über diese Linie wurde die auf der Grube Adolf geförderte Koks-kohle zur Kokerei Anna transportiert. Eine Übersicht über die Rangieraufgaben und dem Zustand der einzelnen Lokomotiven ist in einem Dokument des EBVs von 1971 beschrieben. (siehe Dokument 1).

Um den Betrieb der Dampfloks rentabler zu gestalten, beantragte der EBV im Jahr 1959 den Einmannbetrieb ihrer Rangierloks beim Oberbergamt Bonn über das Bergamt Aachen-Süd. Hierbei muß ein Lokführer auch als Heizer fungieren. (Siehe Dokument 2) Auf den Gruben Anna und Emil Mayrisch arbeitete man auf den Dampfloks bis zur Betriebseinstellung im Jahr 1992 im Einmannbetrieb. Der Rangierbetrieb mit wenigen und kurzen Fahrten ermöglichte diese Betriebsform.

Nach der Fördereinstellung der Grube Adolf im Jahr 1971 wurde der Lokpark verschrottet (Loks Adolf 1', Adolf 3'' und Adolf 4'') oder an andere Gruben weitergegeben (Lok Adolf 2'').

Übersicht der Loks nach den Werkstattunterlagen des EBVs

Nummer	Bauart	Hersteller, Baujahr	Fabriknummer	Typ, Leistung, Gewicht, Länge	Bemerkung
1'	Ct n2	Henschel 1913	12260	Thüringen 300 PS 39,5 t 9,10 m	Geliefert an den EBV, 1969 außer Betrieb, 1972 verschrottet durch Fa. A. Hoffmann (Eschweiler)
2'	Ct n2	Jung 1914	2089	300 PS 39,7 t	1965 als Lok Adolf 5 abgestellt, 1966 verschrottet wegen Kesselschäden
2''	Ct n2	Hohenzollern 1908	2227	Crefeld a 400 PS 45 t 9,02 m	Auf Maria II stationiert 1928 von Zeche Hermann Schacht ½ in Selm-Beifang kommend 1965 an Adolf, Lok 2'' 1972 an Anna, Lok 9''' 1983 abgestellt, 1985 an Association des Musée et Tourisme Ferroviaires, Luxemburg
3'	Bt n2	Hohenzollern 1895	753	100 PS 19 t 6,40 m	1932 von Anna (Lok Anna 4) kommend, 1963 verschrottet durch Fa. Eisen & Metallgesellschaft (Kohlscheid)
3''	Ct n2	Hohenzollern 1909	2406	Crefeld 400 PS 45 t 9,02 m	1963 von Maria kommend, 1972 verschrottet durch Fa. A. Hoffmann (Eschweiler)
4'	Bt n2	Henschel 1894	4113	100 PS 17,9 t	1896 geliefert an die Anhaltinisch Westfälische Sprengstoffwerke (Wittenberg), 1963 außer Betrieb, 1964 verschrottet
4''	Ct n2	Orenstein & Koppel 1938	13092	350 PS 45 t 9,35 m	1966 von Saarbergwerke gekauft 1971 verschrottet
Reserve Lok	Bt n2	Henschel 1911	10717	250 PS 26 t 8,0 m	1965 von Emil Mayrisch kommend, 1969/1971 verschrottet

Für den übertätigen Betrieb der schmalspurigen Grubenbahn gab es ebenfalls Dampfloks. Mit ihnen wurden die Grubenwagen vom Materialplatz zu den Schächten, usw. befördert.

Übersicht der 600 mm Schmalspurloks nach den Werkstattunterlagen des EBVs

Hersteller	Fabriknummer, Bauart	Baujahr, Leistung	Bemerkung
Henschel	16240 Bt n2	1918 100 PS	Neu an „Neue Walheimer Kalkwerke“ geliefert 1934 bergamtlich durch den EBV gemeldet, 1934 zeitweise außer Betrieb, 1949 bis 1957 zur Bergeabfuhr genutzt, 1957 verschrottet
Orenstein & Koppel	5194 Bt n2	1912	Neu an EBV geliefert
Orenstein & Koppel	7357 Bt n2	1917	Neu an Heeresfeldbahn geliefert ab 1921 auf der Zeche Adolf
Hohenzollern	2593 Bt n2	1910	Neu an „Begr. Eichelgrün“ (Straßburg) geliefert

Geschichte der Lok Adolf 2' (Jung, 2089)

Die Lok wurde am 27.03.1914 an die Bahn des Frankfurter Hafens geliefert. Der EBV kaufte die Lok dort gebraucht und setzte sie danach auf der Grube Adolf ein. Aufgrund des schlechten Zustands des Kessels wird eine Aufarbeitung der Lok als zu teuer angesehen (siehe Dokument 3) und die Lok wird verschrottet. Dem Bergamt Aachen wird am 01.06.1966 die Verschrottung der Lok mitgeteilt

Geschichte der Lok Adolf 2" (Hohenzollern, 2227)

Die Lok wurde am 19.08.1908 von der Lokomotivbaufirma Hohenzollern (Düsseldorf-Grafenberg) als C-Kuppler vom Typ „Crefeld a“ an die Bergwerksgesellschaft Hermann Bork, Kreis Lüdinghausen, ausgeliefert. Es handelt sich hierbei um eine verstärkte Version der T3 für die preußische Staatseisenbahn und wurde speziell für Industriebetriebe gefertigt. 1908 konnte die Förderung auf der Zeche Hermann Schacht ½ in Bork, ein Ortsteil von Selm, aufgenommen werden. 1926 endete die Förderung und bei der Verwertung der technischen Einrichtungen der Zeche kaufte der EBV die Lok. Von 1928 bis 1964/1965 war sie als Lok Maria III auf der Grube Maria II in Einsatz. Dann war sie von 1965 bis zur Fördereinstellung im Jahr 1971 als Lok 2" auf der Grube Adolf im Einsatz. Eine letzte HU bei der Einsatzzeit auf Adolf erfolgte mit dem Datum 14.07.1971. Dieser HU ist es wohl zu verdanken, daß die Lok als einzige erhalten blieb und zur Grube Anna verlegt wurde. Hier kam sie ab 8.5.1973 als Lok Anna 9''' zum Einsatz. 1983 stellte man die Lok ab. Der EBV ließ die Lok dann in der Hauptwerkstatt Maria II aufarbeiten und stiftete sie der Association des Musée et Tourisme

Ferroviaires, die den „TRAIN 1900“ in Luxemburg betreibt. Am 29. Mai 1985 erfolgte die Überführung und der erste Einsatz im Publikumsverkehr im Fond-de-Gras war am 30. Juni 1985. Nach einer Hauptuntersuchung im Jahr 1997 steht sie weiterhin im Einsatz.

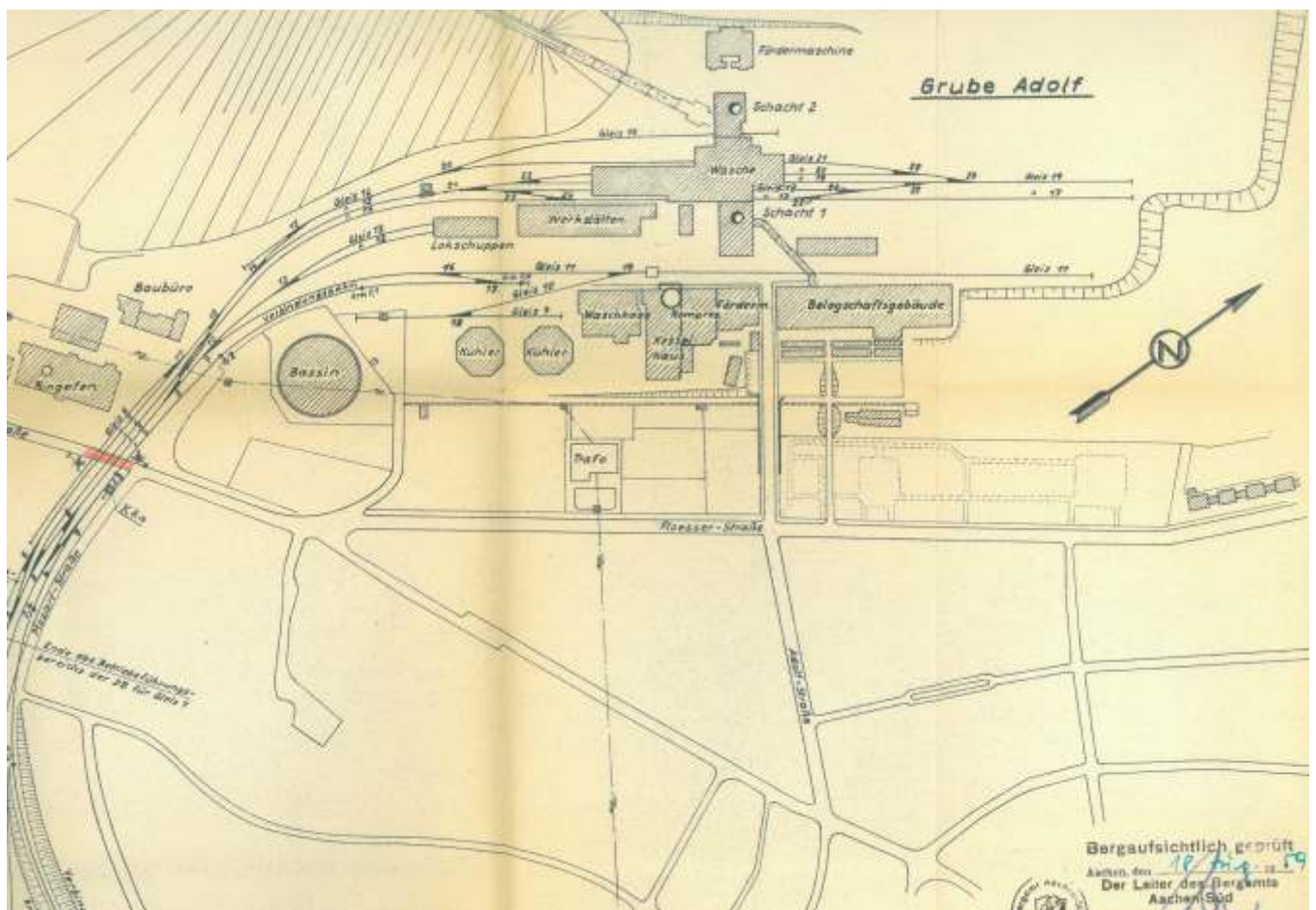
Geschichte der Lok Adolf 3" (Hohenzollern, 2406)

Die Lok wurde 1909 an die Braunkohlenwerke Wachtberg (Frechen) geliefert und lief dort unter der Nummer 1. Um 1931 kaufte der EBV die Lok und setzte sie anschließend als Lok III auf der Grube Maria II, Maria Hauptschacht und Emil Mayrisch ein. Im Jahr 1963 kam sie zur Grube Adolf. 1965 erfolgte eine HU in der Zentralwerkstatt Maria und ab Mai ist sie wegen Schäden an der Feuerbüchse außer Betrieb. 1972 wird sie verschrottet durch Fa. A. Hoffmann (Eschweiler).

Geschichte der Lok Adolf 4" (Orenstein & Koppel, 13092)

Die Lok wurde im Jahr 1938 an die Saarbergwerke geliefert. Hier war sie an vielen Standorten im Einsatz. Hierzu ist im Betriebsbuch eine Liste mit den Einsatzorten zusammengestellt, die die meisten Saarbergwerke umfaßt. Im Jahr 1966 kaufte der EBV die Lok und setzte sie auf der Grube Adolf ein. Die letzte HU erfolgte mit Datum vom 13.09.1968. Nach der Fördereinstellung der Grube Adolf wird sie im Jahr 1972 verschrottet durch Fa. A. Hoffmann (Eschweiler).

Das BMWR würde gerne mehr über den Bahnbetrieb auf der Grube Adolf erfahren. Wer kann hier helfen? Hat jemand noch Fotos?



Adolf Lageplan 1959 (Sammlung GABI)



Lok Adolf 2, später Lok Anna 9 und unter dieser Bezeichnung in Luxemburg im Jahr 1990 auf der Museumsbahn im Fond-de-Gras im Einsatz. (Edgar Bergstein)



Lok Adolf 1



Lok Adolf 2



Lok Adolf 2



Lok Adolf 3



Lok Adolf 3



Lok Adolf 4

Quellen:

- Archiv von GABI: EBV-Werksbahnunterlagen
- www.guidorademacher.de/Werkbahnen/EBV

Fotos:

- Lok Adolf 1: (Adolf 1, Adolf 1_a: Fotos aus dem Bestand der Werkstattunterlagen, Sammlung GABI)
- Lok Adolf 2: (Adolf 2, Adolf 2_a: Fotos aus dem Bestand der Werkstattunterlagen, Sammlung GABI)

- Lok Adolf 3: (Adolf 3, Adolf 3_a: Foto aus dem Bestand der Werkstattunterlagen, Sammlung GABI)
- Lok Adolf 4: (Adolf 4: Foto aus dem Bestand der Werkstattunterlagen, Sammlung GABI)
- Lok Adolf 2: Als Anna 9 in Luxemburg auf der Museumsbahn Von de Gras (1990_Dia0089_1__029: 1990, Edgar Bergstein)
- Lageplan der Grube Adolf: 1959 (Dokument aus dem Bestand der Werkstattunterlagen, Sammlung GABI)

Die Erfahrung zeigt, dass die regionale Montangeschichte und die Auseinandersetzung mit dem noch sichtbaren Erbe unserer Bergbauvergangenheit immer weniger Platz im Unterricht an den Schulen einnimmt. Dabei ist Alsdorf nicht nur wirtschaftlich durch den Bergbau geprägt worden, sondern es finden sich immer noch zahlreiche Hinterlassenschaften der Vergangenheit, zu denen allerdings viele junge Menschen kaum noch Bezug, geschweige denn Hintergrundwissen haben.

Um genau diese Wissenslücken zu schließen, nahm die Gustav-Heinemann-Gesamtschule in Alsdorf unter Leitung von Sandra Heidmann-Weiß und Dr. Georg Kehren im Schuljahr 2017/18 zum dritten Mal an dem von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz ausgelobten Wettbewerb „denkmal aktiv“ teil. Im Rahmen dieses Wettbewerbes beschäftigen sich Kinder und Jugendliche mit Denkmälern ihrer Heimat. Nachdem die Schule sich in den vergangenen Jahren mit der Bergarbeitersiedlung Busch und der Bergehalde Noppenberg beschäftigt hatte, leitete die Gesamtschule in diesem Jahr ein Verbundprojekt mit der Marienschule Alsdorf und dem Staatlichen Berufsschulzentrum Kyffhäuserkreis ein. Alle drei Projekte des Verbundes hatten „Das Leben mit-, im- und um das Denkmal“ zum Thema. Insbesondere zwischen den unterschiedlichen Standorten Harz und Rheinland sollten Parallelen in der Lebenswelt, aber auch in der Umnutzung und Anpassung von Baudenkmalen an die sich wandelnden Bedürfnisse der Bewohner herausgearbeitet werden. Eine gemeinsame Klammer war dabei die Fragestellung: „Wie ist man in der Vergangenheit mit dem Baudenkmal umgegangen und wie geht man heute damit um?“

In Kooperation mit der Verein Bergbaumuseum Grube Anna standen für die Alsdorfer Schülerinnen und Schüler der Schulgarten AG die Bergarbeiterhäuser der Alsdorfer Siedlungen mit besonderem Schwerpunkt der Gärten und deren Nutzung im Vordergrund.



In der Regel findet nur das eigentliche Gebäude als Denkmal Beachtung, das Umfeld, abgesehen von Bereichssatzungen bezüglich der Grundstückseinfriedungen, findet allerdings weniger Beachtung. Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Bergmannsgarten“ erweitert den Horizont über das eigentliche Baudenkmal des Bergarbeiterhauses hinaus und sollte Denkanstöße schaffen, wie man mit diesem Bereich des Hauses umgegangen ist und heute umgeht.

Die Schülerinnen und Schüler setzten sich im Rahmen der AG mit den Häusern und den zugehörigen Gärten auseinander. Die Gebäude stehen z.T. unter Denkmalschutz bzw. unter Ensembleschutz.

Dazu wurden folgende Schwerpunkte bearbeitet:

- (Bau-)Geschichte des Hauses mit Berücksichtigung der Denkmalpflege und der Denkmalbereichssatzung
- Raumnutzung
- Bewohner
- Die Gärten früher
- Die Gärten heute

Was ist ein Baudenkmal?

In einer ersten Phase wurden die theoretischen Grundlagen gelegt. Dazu gehörten die grundlegenden Aspekte „Was ist ein Baudenkmal?“, „Welche Aufgaben erfüllt die Denkmalpflege?“, „Welchen Nutzen hat die Denkmalpflege für die Allgemeinheit?“, „Wer beschäftigt sich mit Denkmalpflege?“.

Zum Leben und Wirtschaften der Bergleute sowie zu den Bergmannssiedlungen und zum Wohnen existierten bereits Arbeitsmaterialien des Bergbaumuseums Grube Anna e.V., die in dieser Phase eingesetzt werden konnten. Durch die retrospektive Auseinandersetzung erhielten die SuS Schüler umfassende Einblicke in die Lebensumstände der Bergarbeiter und ihrer Familien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Weiterhin sollten in dieser Phase alte Pläne und Fotografien ausgewertet werden und im Rahmen von Exkursionen aktuelle Aufnahmen zum direkten Vergleich gemacht werden. Befragungen der Anwohner sollten in Kooperation mit dem fachlichen Partner Bergbaumuseumsverein die Informationen über das Leben und Wirtschaften ergänzt werden. Dazu erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler einen Fragebogen, mit dem sie im unmittelbaren Wohnumfeld Nachbarn und Verwandte befragen konnten. Daneben rückte auch in diesen Interviews der kulturelle Wert für die Bewohner, die Stadt und die breite Öffentlichkeit in den Fokus.

Wir bauen ein Modell.

in der zweiten Phase fertigten die SuS Papiermodelle von Häusern an, deren Fassaden sie frei farblich gestalten konnten. Diese Modelle bilden eine Vorstufe der weiteren Auseinandersetzung mit den Häusern und weiterer großmaßstäblicher Modelle für den Nachbau bzw. die Rekonstruktion historischer Gärten. Die Schülerinnen und Schüler erstellen zwei Großmodelle der Häuser und Gärten (M 1:25) und entwickeln Konzepte, wie Teilbereiche historischer Bergmannsgärten im schuleigenen Garten umgesetzt werden können. Neben der beratenden Aufgabe der beiden fachlichen Partner (Bergbaumuseumsverein und Energeticon) wurde das Projekt von einem örtlichen Garten- und Landschaftsbauer unterstützt. Schließlich konnten die Schülerinnen und Schüler Teile eines historischen Nutzgartens mit den dafür typischen Gemüsesorten im Schulgarten rekonstruieren und bekamen auch geschmacklich einen Eindruck von heute eher seltener gewordenen und bei jungen Menschen eher ungeliebten Gemüsesorten wie Schwarzwurzel oder Wirsing.

diese nicht dem Denkmal- oder Ensembleschutz unterliegen) nachvollziehen ließ. Durch das Projekt änderte sich der Blick der Schülerinnen und Schüler auf ihre Stadt und auch das Verhältnis zum Wandel - in Form der Wechselwirkung von Gestalt der Häuser und Gärten und deren Nutzung.



Schüler Bauen ein Modelhaus



Was blieb hängen?

Die Vermittlung der regionalen Bergbaugeschichte, die prägend für die Stadt Alsdorf und das gesamte Aachener Revier war und auch noch ist, kommt im normalen Gesellschaftslehre-Unterricht (Gesellschaftslehre ist ein Mischfach an Gesamtschulen bestehend aus Geschichte, Erdkunde und Politik) deutlich zu kurz. Durch das Projekt bekamen die Schülerinnen und Schüler tiefe Einblicke in die Entwicklung ihrer Stadt mit dem besonderen Fokus der denkmalgeschützten Gebäude und der Siedlungen.

Anhand des Vergleichs der Nutzgärten der Bergarbeiterhäuser in unterschiedlichen Epochen ließ sich eine Entwicklung darstellen, die sich durch die Nutzungsänderung der Gärten auch an der Änderung der Bausubstanz der Häuser (soweit



Depot Tuchwerk Aachen

Eine Ausstellung zur Aachener Textilindustrie



Textilgeschichte

Aachen ist nicht nur Dom- und Kaiserstadt, Aachen ist auch die Stadt der Tuchproduktion. Die Textilindustrie hat die Entwicklung der Stadt entscheidend geprägt und war von 1800 bis 1950 mit Abstand der größte Arbeitgeber. Zur Erfolgsgeschichte der Aachener Tuchindustrie gehört der frühe Start in die Moderne als Hauptstadt des linksrheinischen französischen Roer-Departements. Gewerbefreiheit, Code civil und die besondere Förderung Napoleons sorgten für einen Aufbruch in das Industriezeitalter. Das Aachener Steinkohlerevier und die Nachbarschaft zum wallonischen Industriegebiet förderten Folgeindustrien wie Maschinenbau, Nadel- und Kratzenindustrie, Chemie-, Glas- und Elektroindustrie und zeitweise sogar den Automobilbau. Dominant blieb allerdings stets die Rolle der Tuchindustrie. Auch aus geographischer Sicht war der Industriezweig durch die enge Zusammenarbeit mit den Textilzentren in der Region, wie beispielsweise Vaals, Eupen, Verviers, Monschau, Euskirchen und Mönchengladbach, z. T. über Staats- und Sprachgrenzen hinaus vernetzt und hat damit einen Beitrag zur Entwicklung der heutigen euregionalen Strukturen geleistet.

Der Verein

Mit dem Niedergang der Textilindustrie und dem langsamen Verschwinden der Betriebe verblasste der textil- und industriehistorische Teil der Stadtgeschichte zusehends. Viele Zeugnisse der reichen Aachener Tuchmacher-Tradition – vor allem die Fabrikationsgebäude – sind heute nicht mehr auffindbar, manche für immer verloren. Um diesen Teil der Stadtgeschichte zu erhalten, entstand 2003 der heutige Verein „Tuchwerk Aachen e.V.“ Das LVR-Industriemuseum

Tuchfabrik Müller in Euskirchen und das Industriemuseum Zinkhütter Hof in Stolberg sind Gründungsmitglieder, so dass die Akteure der regionalen Museumslandschaft von Anfang an eingebunden waren.

Erklärtes Ziel des Vereins ist es, einen Ort für eine dauerhafte Präsentation der Geschichte der regionalen Industrie zu finden und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Mit Hilfe der NRW-Stiftung konnte der Tuchwerk Aachen e.V. in der Komericher Mühle in der Nähe von Aachen-Brand eine erste Ausstellung als Referenzprojekt realisieren. Seit 2008 steht die Stockheider Mühle, ein ehemaliger Textilstandort in der Aachener Soers, im Fokus der Vereinsaktivitäten.

In der nun dreizehnjährigen Geschichte des Vereins konnte eine beachtliche Sammlung an Groß- und Kleinobjekten zusammengetragen werden, so dass der gesamte Produktionsprozess von der Faser zum veredelten Tuch eindrucksvoll an Maschinen belegt werden kann. Das im September 2013 eröffnete Schaudepot ist ein erster Schritt hin zu einem Museum, Lern- und Veranstaltungsort, an dem neben der Herstellung von Wolltuchen auch die Aachener Maschinenbautradition mit Produktionsmaschinen der Textil- und Kratzenindustrie sowie Nähmaschinen zu erleben ist. Auch die Bedeutung der Mode für die Branche ist mit der einmaligen Sammlung von Musterkatalogen der Aachener Firma Offergeld/Elégance für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts dokumentiert.

Sowohl zu einzelnen Firmen als auch zu den wichtigen Branchen der regionalen Textilindustrie hat der Verein eine umfangreiche Sammlung an Archivalien (Firmenakten, Korrespondenz, Werbematerialien etc.), Fotos, Fotoalben, Tuchmustern, Musterbüchern etc. zusammengetragen. Mit wissenschaftlichen Publikationen und einer die gesamte Phase der Industrialisierung umfassenden Datenbank zu Aachener Unternehmen, Persönlichkeiten, Standorten und Exponaten konnten die Voraussetzungen zur Erschließung der Industriegeschichte der Region deutlich verbessert werden.

Der Landschaftsverband Rheinland hat 2013-2016 die Inventarisierung und Dokumentation der Archivsammlung mit ca. 3.000 Dokumenten und Objekten gefördert. Dem Verein ist es mit dem Projekt gelungen, einen stabilen Stamm aktiver Ehrenamtler zu gewinnen. Mit ihrer Hilfe konnten annähernd alle Objekte der Sammlung in einer Datenbank erfasst und fachgerecht verpackt werden. Die Arbeit wird kontinuierlich fortgesetzt.



Eine zweite Gruppe Ehrenamtler setzt sich mit ihrer Fachkompetenz für die Bewahrung der Maschinen aus der Sammlung ein. So konnten viele Objekte so hergerichtet werden, dass ihre Funktionsweise an der angetriebenen Maschine vorgeführt werden kann. Die Führungen in unserem Depot erfreuen sich zunehmender Beliebtheit bei Vereinen und Schulen mit inzwischen mehr als 2000 Besuchern im vergangenen Jahr. Veranstaltungen wie der Tag des Offenen Denkmals ziehen regelmäßig um die 500 Besucher auf das Gelände. Der Verein präsentiert neben dem Depot in diesem Rahmen Sonderausstellungen zur Aachener Industriegeschichte aus den eigenen Sammlungsbeständen.

Gemeinnütziges Gesamtkonzept

Im September 2012 konnte die gemeinnützige Margarete Lorenz Stiftung den gesamten ehemaligen Textilstandort „Stockheider Mühle“ in der Aachener Soers erwerben. 2016 wurde die gemeinnützige Tuchwerk Soers gGmbH gegründet, die als kulturellen Zweck die Entwicklung der denkmalgeschützten Industriebrache und die Förderung des Tuchwerk Aachen e.V. hat und die wirtschaftliche Nutzung des Gebäudeensembles betreibt. Überschüsse aus der Verpachtung der ca. 4.500 qm Nutzfläche sollen den Erhalt und die Präsentation der textilhistorischen Sammlung langfristig sichern.

Insgesamt soll auf dem ehemaligen Färbereigelände ein überschaubarer und qualitätsvoller Kulturstandort entstehen, der die reiche Aachener Industriegeschichte bewahrt und in enger Vernetzung mit den Industriemuseen der Region steht, wovon wiederum Aachens Angebote im Bereich des Kulturtourismus an Profil gewinnen. Bei der Entwicklung der alten Industriebrache wird ein besonderes Augenmerk auf die harmonische Einbindung des Geländes in die bestehende Kulturlandschaft gelegt. So soll der zukünftige Standort ohne zusätzliche Bauten auskommen und lediglich im Bestand der ehemaligen Fabrik entwickelt werden.

Neben dem Tuchwerk Aachen e.V. mit seinem Depot und Archiv ist seit 2014 das traditionsreiche Aachener „Theater K“ im Tuchwerk ansässig. Synergieeffekte für den Standort konnten bereits in der ersten Spielzeit durch das sich auf historische Quellen beziehende Stück „Rebellion“ zum Aachener Aufruhr des Jahres 1830 verzeichnet werden.

Daneben haben sich in weiteren, restaurierten Gebäudeteilen Künstler niedergelassen, eine Puppenbühne ist eingezogen, und das soziale Projekt „Produktionsschule“ für junge Menschen mit Problemen beim Einstieg in den Arbeitsmarkt hat in einer anderen Halle einen Platz gefunden.

Außerhalb der Immobilie pflegen der Verein und die Tuchwerk Soers gGmbH zahlreiche und regelmäßige Kontakte zu diversen Instituten der RWTH und FH Aachen sowie zu der regionalen Museumslandschaft. Im Rahmen gemeinsamer Projekte konnten schon verschiedene Synergien ausgespielt, Forschungen betrieben und Wissen verbreitet werden. Aufgrund der positiven Entwicklungen hat auch die Stadt Aachen das Potential der „Tuchwerk-Initiative“ erkannt und fördert das Gesamtprojekt an verschiedenen Stellen.

Vision: Museum und Archiv

Während das übrige Gelände Stück für Stück für neue Nutzungen qualifiziert wird, geht es nun darum, den ältesten Teil des Gebäudeensembles weiterzuentwickeln für eine Nutzung als Museum und Archiv. Dieser Teil, direkt an der Straße gelegen, ist die „Schauseite“ des Geländes und birgt das ursprüngliche Herzstück der alten Färberei auf diesem Gelände – eine Wassermühle aus der frühen Neuzeit. Diese wurde später von weiteren Gebäuden umbaut und soll in Zukunft Standort eines Ausstellungsbereich werden, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der euregionalen Wirtschaftsgeschichte mit dem Schwerpunkt ‚Textil‘ erlebbar werden lässt. Auch für das Archiv soll dort ein angemessener Bereich mit Lesesaal eingerichtet werden.

Öffnungszeiten: Dienstag 14 bis 17 Uhr, am 1. Samstag im Monat von 14 bis 16 Uhr und an anderen Tagen nach Absprache (Bitte beachten Sie, dass die Halle ungeheizt ist)

Gruppenführungen von Montag bis Samstag nach Absprache
Strüver Weg 116, 52070 Aachen
Tel.: 0241-45090017
www.tuchwerk-aachen.de

Das Steinkohlenrevier im Kempenland war das jüngste Revier in Belgien. Es besaß die größten und modernsten Bergwerke von Belgien mit großzügig bemessenen Grubenfeldern. Die geologischen Verhältnisse gehörten zu den besten in Belgien. Nach Norden fallen die Kohlenflöze mit 10° bis 15° ein. Das Deckgebirge hat im Süden eine Mächtigkeit von 400m bis 700m. Im Gegensatz zu den Bergbaurevieren Aachen und Lüttich treten die Flöze nirgendwo zu Tage. Es gibt zahlreiche senkrechte Störungen. Die wichtigsten verlaufen von Nordwesten nach Südosten.

Vor dem Bergbauzeitalter hat die Industrialisierung das Kempenland nicht erreicht. Der dünn besiedelte Landstrich mit landwirtschaftlichen Strukturen diente vor allem als Arbeiterreservoir für das Lütticher Industriegebiet. Dementsprechend war der Lebensstandard gering.

1876 ging der Professor Lambert Wer ist das? davon aus, dass in diesem Gebiet Steinkohlen zu finden sein müssten. Sein Nachfolger, André Dumont, bestätigte diese These mit neuen Argumenten. Sein Antrag auf eine Genehmigung von Aufklärungsbohrungen stieß bei den Behörden jedoch auf kein Interesse. Im Jahre 1898 gründete er mit Hilfe von ehemaligen Studenten eine Forschungsgesellschaft. Am 2. August 1901 gelang es einer Versuchsbohrung dieser Gesellschaft bei As, Kohle zu erbohren. Innerhalb von zwei Jahren wurden nun von 30 Interessenten 60 Bohrungen durchgeführt niedergebracht. Am 1. August 1906 erfolgte die erste Konzessionserteilung unter dem Namen "Concession André Dumont sous Asch".

Das wasserreiche und mächtige Deckgebirge bereitete Schwierigkeiten beim Abteufen. 1917 konnte die erste Grube, die Zeche Winterslag, die Förderung aufnehmen. Insgesamt vergab der Staat neun Konzessionen. Drei Grubenfelder behielt sich der Staat als Reserve zurück. Zwischen 1917 und 1939 kamen sechs Bergwerke in Betrieb. Sie wurden auf Initiative von Hüttenwerkskonzernen errichtet. So bildete die Grube Zwartberg einen wichtigen Grundpfeiler in der Kokskohlenversorgung der Hüttenwerke der S. A. John Cockerill in Seraing. Als einziges belgisches Revier betrug die Durchschnittsförderung der einzelnen Gruben deutlich über 1 Mill. Tonnen Kohle im Jahr.

Wegen der dünnen Besiedelung und dadurch bedingt einer nicht ausreichenden Menge von Arbeitskräften mussten seit 1922 Gastarbeiter eingestellt und angesiedelt werden. Sie kamen zum großen Teil aus Osteuropa. Für die zugezogenen Bergleute und deren Familien errichteten die Bergwerksgesellschaften große Siedlungen in Gartenstadtarchitektur bei

ihren Gruben. Als die in den 1950er Jahren wieder florierten, kamen Italiener, dann Griechen sowie Spanier und am Anfang der 1960er Jahre Türken sowie Marokkaner als Gastarbeiter. Der Anteil der Ausländer im Kempenland stieg an. Bei den Belgiern war die Bergmannsarbeit nicht beliebt.

Neben der Eisenbahn stand ab 1939 auch der Albert-Kanal für den Frachtverkehr zur Verfügung. An diesem Kanal legten die beiden Gruben Zolder und Beringen ihre eigenen Kohlenhäfen an; die Grube Eisden baute ihren Hafen am Zuid Willemsvaart.

In den 1960er Jahren erreichte die Steinkohlenkrise das Revier in der Campine. Auf Regierungsbeschluss beendete 1966 die Grube Zwartberg die Förderung. Es kam zu Streiks, auf deren Höhepunkt in Straßenschlachten am 31. Januar 1966 zwei Bergarbeiter getötet und mehrere verletzt wurden. Von weiteren Zechenstilllegungen sah man daraufhin zunächst ab. 1967 gründeten die Bergbaugesellschaften unter dem Einfluss des Staates die "Kempense Steenkolenmijnen". Einerseits garantierte der Staat, die neue Gesellschaft zu unterstützen, andererseits konnte er nun direkt arbeitsmarktpolitisch eingreifen.

Das Kempenland blieb ein monostrukturiertes Gebiet. Eine nennenswerte Zahl an Arbeitsplätzen bot nur der Bergbau; verarbeitende Industrien gab es kaum. Durch die Förderung des Staates kamen nun Arbeitsplätze in der Automobilindustrie hinzu.

Bis 1986 übernahm der Staat fast 80% der Anteile an den "Kempense Steenkolenmijnen". Die Schichtleistung lag bei 2 566 kg/MS (Leistung je Mann und Schicht in Kg). Es wurden 12 930 Untertagearbeiter beschäftigt. Insgesamt betrug die Belegschaft 17 200 Beschäftigte. Die Förderung belief sich 1986 auf fast 5,6 Mill. Tonnen. Zur selben Zeit waren auf den Gruben bei Genk die ausgerichteten Kohlenvorräte dem Ende nahe und größere Investitionen zur Erschließung mussten getätigt werden. Ein Plan sah vor, Winterslag und Waterschei zusammenzulegen, eine billige Lösung. Oder man musste einen neuen Schacht abteufen, um ein neues Grubenfeld mit neuen Vorräten erschließen zu können. Wenn die Förderung auf hohem Niveau gehalten werden sollte, war dies die beste Lösung. Doch beide Pläne wurden nicht verwirklicht.

Die Weltmarktpreise für Kohle waren innerhalb von zwei Jahren auf etwa die Hälfte gefallen und die Verluste im Bergbau vergrößerten sich. Noch im Jahr 1986 entwickelten die Bergwerke einen Plan, um die Kosten für den Staat zu senken. Zu dieser Zeit betrugen die jährlichen Zuschüsse ca.



Zeche Beringen (2015)

Fotos: (alle Edgar Bergstein)

800 Mill. Mark. Die Wallonen wollten keine Gelder mehr für den Betrieb der Gruben im flämischen Kempenland geben und gleichzeitig die Flamen keine Gelder mehr für das Überleben des Stahlkonzerns Cockerill-Sambre in der Wallonie. Ersatzfinanzierungen reichten nicht aus und es kam zu Planungen, das Revier zu verkleinern. Die Gruben Zolder (mit Houthalen) und Beringen sollten zusammengelegt und die Gruben Eisden, Waterschei und Winterslag bis 1990 stillgelegt werden. Die Stilllegungen erfolgten dann jedoch wesentlich schneller. Auch für die Gruben Zolder und Beringen, die weiterfördern sollten, sah man schließlich keine wirtschaftlich vertretbare Zukunft mehr. Zwischen 1986 und 1992 wurden alle Gruben geschlossen. Als letzte Zeche des Kempenlandes und Belgiens schloss am 30.9.1992 die Grube Zolder.

Von dem anschließenden Abbruch wurden viele Gebäude und alle Fördergerüste bis 1995 verschont. Vieles stand vorläufig unter Denkmalschutz. Planungen für die Umnutzung der Zechengelände liefen an. Die großen Zechenkraftwerke arbeiteten vorerst bis zum Ende ihrer Nutzungszeit weiter.

Übersicht der Schachtanlagen. Es handelte sich jeweils um Doppelschachtanlagen.

Förderzeitraum Max. Förderung Max.

Belegschaft Eisden 1923 bis 19871,88 Mio. t (1957) 7340 (1955)Waterschei1924 bis 19871,49 Mio. t (1968) 6834 (1949)Zwartberg1926 bis 19661,42 Mio. t (1956) 5355 (1955)Winterslag1917 bis 19881,64 Mio. t (1967) 6250 (1953)Houthalen, ab 1964 mit Zolder verbunden1939 bis 19641,26 Mio. t (1956) 4049 (1956) Zolder (Voort) 1930 bis 19922,38 Mio. t (1964) 9379 (1964) Beringen (kleine Hei de) 1922 bis 19901,90 Mio. t (1956) 6796 (1948)

Jahr Förderung (t)

1920	230 000
1930	3 840 000
1940	6 420 000
1950	8 091 740
1960	9 385 091
1970	7 095 000
1980	5 950 000
1990	1 050 000

Noch heute sind viele Relikte der Bergbauzeit vorhanden.

Auf der Schachtanlage in Eisden stehen zwei Fördergerüste, davon ein nachgebautes und ein originales. Neben den noch vorhandenen Gebäuden wurde Maasmechelen Village, ein Factory Outlet Center, errichtet. In die ehemalige Verwaltung ist ein Hotel eingezogen. Leider ist das Maschinenhaus der Schachtanlage abgebrochen worden, es war die Halle mit dem schönsten Leitstand, den ich je gesehen habe.

Von der Schachtanlage Waterschei „André Dumont“ sind ein Fördergerüst, jedoch ohne Führungsgerüst, die Waschkau/Verwaltung, das Fördermaschinehaus, das Lüftergebäude und einige weitere Gebäude erhalten geblieben. Sie gehören der Stadt Genk und werden zur Zeit hergerichtet für eine neue Nutzung. Im Keller befindet sich das Bergbaumuseum „Mijndepot“. Hier sind Bergbaumaschinen und weitere Utensilien zur Bergbaugeschichte ausgestellt. Bei einer Führung kann man dazu noch die Fördermaschine und den Lüftungskanal besichtigen. www.mijndepot.be

Auf der Schachtanlage Winterslag sind neben den beiden renovierten Fördergerüsten die Maschinehäuser mit einem Großteil der technischen Einrichtungen erhalten geblieben. Hier finden Führungen und Events statt. In die Verwaltung und die Waschkau sind neue Nutzer eingezogen. Der Erhaltungszustand kann als mustergültig bezeichnet werden.

Vermarktet wird die Anlage unter der Bezeichnung „c-mine“.
<http://www.c-mine.be/Bezoek>

In Houthalen existieren neben der Verwaltung beide Fördergerüste, jedoch auch hier ohne die Führungsgerüste. Der Eindruck ist ungewohnt, wenn nicht sogar abschreckend. In der Verwaltung ist unter anderem das „Mijnmuseum Houthalen-Helchteren“ untergebracht. info@greenville.be, <http://www.cosimo.be/onsmijnverleden/mijnmuseum-houthalen-helchteren>

Von der Schachtanlage Zolder sind ein Fördergerüst, das Maschinehaus, das Kraftwerk und einige weitere Gebäude erhalten geblieben und zugänglich. Inzwischen ist der überwiegende Teil des Gebäudebestandes mustergültig renoviert. Das ehemalige Kraftwerk dient heute als Veranstaltungshalle. Cafés und weitere Nutzer befinden sich in der ehemaligen Waschkaue. Die Verwaltung dient noch der Verwaltung, heute jedoch für andere Firmen. Im Maschinenhaus ist die technische Einrichtung größtenteils vorhanden. Es dient heute unter anderem als Ort für Veranstaltungen. Vermarktet wird die Anlage unter der Bezeichnung „ZOLDER LUCHTFABRIEK“.

<http://toerisme.heusden-zolder.be/product.aspx?id=1550>

In Beringen hat sich auf dem Bergwerksgelände das „Mijnmuseum Beringen“ angesiedelt. Im Verwaltungsgebäude ist die Ausstellung zur Bergbaugeschichte und im Keller ein Lehrbergwerk untergebracht. Das Lehrbergwerk stammt mit seiner Einrichtung noch aus der Zeit des aktiven Bergbaus. Ein großer Teil der Tagesanlagen ist inzwischen renoviert und kann bei Führungen besichtigt werden. Auch die bisher nicht renovierte Kohlenwäsche soll erhalten werden. Es ist geplant, die Finanzierung vorausgesetzt, diese für Besucher zu öffnen. <http://www.mijnmuseum.be/de/>

Neben den eigentlichen Bergwerksanlagen entstanden umfangreiche und großflächige Siedlungen, überwiegend dem Gartenstadtstil verpflichtet. Diese Siedlungen existieren noch heute überwiegend im alten Erscheinungsbild und werden nach und nach renoviert ohne den Siedlungscharakter zu verändern. In der Zechensiedlung in Eisden gibt es in einem der Häuser das „Museum van de Mijnwerkerswoning“ zur Geschichte der Siedlung. vvvmaasmechelen@skynet.be

Quellen:

- 1) Een Eeuw Steenkool in Limburg; Luc Minten, Ludo Raskin, Antoon Soete, Bert Van Doorslaer, Francis Verhees; Lannoo, 1992
- 2) Een bovengrondse toekomst voor een ondergronds verleden; Bert Van Doorlaer; Provinciaal Centrum voor Cultureel Erfgoed; Limburg, 2002
- 3) Zwarte monumenten in groen Limburg; Bert Van Doorlaer; Brüssel, 1990



Schaltzentrale in der heute nicht mehr existierenden Maschinenhalle der Grube Zeche. (1990)



Verdichter in der Maschinenhalle der Zeche Eisden. (1990)



Fördergerüste der Zeche Eisden. Eines der beiden Fördergerüste wurde später durch eine neue Replik ersetzt. (1990)



Verdichter in der Maschinenhalle der Zeche Eisden. (1990)



Zeche Zolder kurz vor der Stilllegung im Jahr 1992. Es war die letzte Steinkohlenzeche Belgiens. (1992)



Zeche Winterslag. Beide Fördergerüste sind noch renoviert vorhanden. Das Gelände im Fordergrund ist heute einer neuen Nutzung zugeführt worden. (1992)



Schachanlage Waterschei (1994)



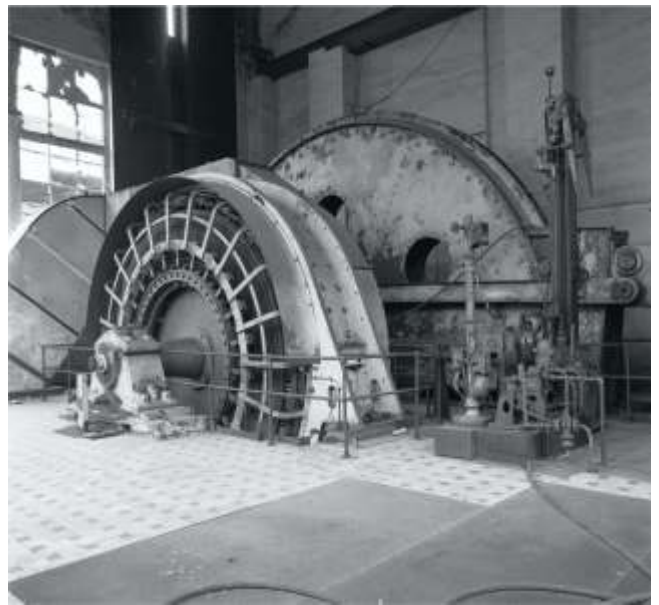
Schachanlage Waterschei (1994)



Zeche Zolder im heutigen Umfang, jedoch unrenoviert. Die Maschinenhalle, ebenfalls unter Denkmalschutz gestellt, ist überwiegend umgenutzt.. (2003)



Ansicht der Zeche Beringen, auf dem sich heute das sehenswerte Bergbaumuseum befindet. (2003)



Fördermaschine auf der Schachtanlage Waterschei, (2006)



Rückansicht der Zeche Houthalen. Das Kraftwerk wurde abgebrochen, die Fördergerüste existieren ohne Führungsgerüste noch heute. (1992)



Die bekannte Ansicht der Zeche Houthalen von der Hauptstraße aus gesehen. Bis auf die Führungsgerüste der Fördergerüste ist die Ansicht heute noch genauso. (1992)



Bergwerk Beringen (2015)



Eine der erhaltenen Fördermaschine vom Bergwerke Beringen. Diese Maschine wird jedoch nicht im Rahmen von Führungen gezeigt. (2015)



Renovierte Fördermaschine auf der Zeche Zolder (2015)



Zeche Winterslag heute (2015)



Verwaltung und eines der Fördergerüste der Zeche Eisden. In der Verwaltung ist heute ein Hotel untergebracht. (2015)



Renovierte Maschinenhalle der Zeche Zolder. (2015)



Essraum im „Museum van de Mijnwerkerswoning“ in Eisden (2015)



Wohnhaus in dem sich das „Museum van de Mijnwerkerswoning“ in Eisden befindet (2015)



Renovierte Fördermaschine auf der Zeche Winterslag (2014)



Verdichter in der renovierten Maschinenhalle der Zeche Winterslag (2014)



Lüftertunnel auf der Zeche Waterschei (2015)



Zeche Waterschei. Rechts ist das Verwaltungs- und Kauengebäude in dessen Keller sich das Bergbaumuseum „Mijndepot“ befindet. (2015)



Zeche Waterschei. Rechts ist das Verwaltungs- und Kauengebäude in dessen Keller sich das Bergbaumuseum „Mijndepot“ befindet. (2015)



sparkasse-aachen.de

Miteinander ist einfach.

Wenn der Finanzpartner sich für die Menschen in der Region
engagiert.



Wenn's um Geld geht

Sparkasse
Aachen